

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXI. Jahrgang, 1958

Heft 4

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Binnenkonjunktur noch bemerkenswert günstig — Aber Wachsen der Fertigwarenlager und Sinken der Auftragsbestände — Rückgang konjunkturrempfindlicher Preise

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Der Bundeshaushalt im Jahre 1957

Kurzberichte: Die dritte Etappe der Einkommensteuersenkung — Der neue Zolltarif — Labile Schweinemärkte bis Frühjahr 1959

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Binnenkonjunktur noch bemerkenswert günstig — Aber Wachsen der Fertigwarenlager und Sinken der Auftragsbestände — Rückgang konjunkturrempfindlicher Preise

Mit der wärmeren Jahreszeit haben sich die witterungsabhängigen Zweige kräftig belebt. Die Bauwirtschaft kam rasch auf hohe Touren und beschäftigte Mitte Mai mehr Arbeitskräfte als ein Jahr vorher. In der Landwirtschaft konnten die Kulturpflanzen den Wachstumsrückstand größtenteils aufholen. Da auch die Industrieproduktion, begünstigt durch die lebhaftere Investitionstätigkeit und einen verhältnismäßig hohen privaten Verbrauch, stark expandierte, wurde der Arbeitsmarkt fühlbar entlastet.

Obwohl die meisten Wirtschaftszweige in den letzten Monaten gute Ergebnisse erzielten, zeigt die Konjunktur verschiedentlich Schwächen. Der Export war im I. Quartal 1958 um 5% niedriger als im Vorjahr, wobei sich der Abstand von Monat zu Monat vergrößerte. Der Produktions- und Einkommensausfall in den Exportindustrien und die Ungewißheit über die Entwicklung der Weltkonjunktur legen den Unternehmern nahe, vorsichtig zu disponieren und Reserven anzulegen. Das Stre-

ben nach Liquidität hat zwar bisher die Nachfrage nach Investitionsgütern nicht beeinträchtigt, da die meisten Projekte nicht kurzfristig eingeschränkt werden können. Auch rechnen viele Betriebe auf längere Sicht mit wachsenden Märkten und rüsten für die schärfere Konkurrenz im europäischen Markt. Die Wirtschaft versucht jedoch, Vorräte abzubauen und bestellt nur zögernd Rohstoffe, Hilfsstoffe und Energie. Die Nachfrage nach Kohle z. B. war im I. Quartal 1958 um 24% und die nach Kommerzeisen um 2% niedriger als ein Jahr vorher, obwohl mindestens gleich viel Kohle und um etwa 10% mehr Eisen verbraucht wurde. Auch der Einzelhandel bemüht sich, Vorräte abzustößen.

Der Rückgang der Bestellungen wirkte sich bisher erst teilweise auf Produktion und Beschäftigung aus, da viele Betriebe ihre Fertigwarenvorräte wachsen ließen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes verfügen vor allem die Konsumgüterindustrien über größere Bestände an unverkaufter Ware. Früher oder später werden jedoch

die Betriebe ihre Produktion dem laufenden Absatz anpassen müssen. Ob die von der Lagerhaltung ausgehenden konjunkturdämpfenden Einflüsse durch die vermehrten öffentlichen Aufträge und das reichliche Kreditangebot wettgemacht werden können, läßt sich gegenwärtig schwer voraussagen. Jedenfalls ist in den nächsten Monaten mit einer Verlangsamung des Produktionsaufschwunges zu rechnen.

Der *Arbeitsmarkt* belebte sich im April stärker als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 61 500 (im Vorjahr um 51.900) auf 2.173 400. Gleichzeitig sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 69 400 (im Vorjahr um 47.000) auf 124.200. Besonders das Baugewerbe stellte zahlreiche zusätzliche Arbeitskräfte ein. Trotzdem wurde der Rückstand vom März, der heuer ungewöhnlich kalt war, nur teilweise aufgeholt. Ende April gab es noch um 17.100 Arbeitsuchende mehr als vor einem Jahre; davon entfielen 57% auf Landarbeiter, Bauarbeiter und Steinarbeiter. Die Zahl der Beschäftigten war Ende April nur um 7 800 (Ende Februar noch um 36.100) höher als im Vorjahr. Das ungünstige Wetter verzögerte vor allem die Feldarbeiten in der Landwirtschaft.

Erst in der ersten Maihälfte konnte die Saisonarbeitslosigkeit in witterungsabhängigen Berufen stark abgebaut werden. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank um 20 300, um 7.200 stärker als im Vorjahr. Mitte Mai gab es gleich viel arbeitslose Bauarbeiter wie ein Jahr vorher. Die bemerkenswert lebhaft Nachfrage nach Arbeitskräften läßt erwarten, daß die Arbeitslosigkeit auch in den kommenden Wochen verhältnismäßig stark zurückgehen wird. Ende April boten die Arbeitsämter um 3.300 und Mitte Mai um 3.500 offene Stellen mehr an als im Vorjahr. Der niedrige Arbeitslosenstand vom Jahre 1957 wird allerdings voraussichtlich auch in den Sommermonaten nicht unterschritten werden, da einige Zweige unter Absatzschwierigkeiten leiden. In der Eisen- und Metallindustrie, in der Textilindustrie und teilweise in der Bekleidungsindustrie kam es in den letzten Monaten zu konjunkturbedingten Entlassungen. Auch die Kurzarbeit ist höher als in den letzten

Jahren. Ende April gab es 3 500 Kurzarbeiter in 14 Betrieben (darunter 5 Textilbetriebe).

Die Exportschwäche hat bisher die *Industrieproduktion* nur wenig beeinträchtigt. Im Februar wurden ebenso wie im Jänner um 7% mehr Industriewaren erzeugt als im Vorjahr. Besonders kräftig steigt nach wie vor die Erzeugung von Investitionsgütern. Maschinen-, Fahrzeug- und Elektroindustrie produzierten in den ersten beiden Monaten 1958 um 26%, 42% und 7% mehr als im Vorjahr. Dagegen wurden weniger Textilien, Papier, Baustoffe, Buntmetalle und Bergbauprodukte erzeugt. Im März hat die Produktion weiter zugenommen. 7 von 10 Zweigen, für die bereits Produktionsdaten vorliegen, schnitten besser ab als im Februar. Insgesamt dürfte die Industrie im I. Quartal 1958 über 6% mehr erzeugt haben als im Vorjahr. Sie hat damit zumindest gleich stark expandiert wie im Jahre 1957.

Dieses günstige Ergebnis war allerdings teilweise vorübergehenden Einflüssen zu danken. Die hohe Produktion von Nahrungsmitteln erklärt sich aus der langen Zuckerkampagne, und die Maschinenindustrie erzielte vorübergehend besonders hohe Zuwachsraten, weil die Frühjahrssaison im Vorjahr verspätet angelaufen war. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß viele Betriebe noch alte Aufträge ausführten und einen Teil der Produktion auf Vorrat legten. Nach Meldungen im Konjunkturtest des Institutes hatten die verarbeitenden Industrien Ende März 1958 einen durchschnittlichen Auftragsbestand für 2 1 Monate, gegen 2 4 Monate im Vorjahre. Von den 18 erfaßten Industriezweigen hatten 11 niedrigere und nur 6 größere Auftragsbestände als Ende März 1957. Der Auftragschwund erfaßte auch expandierende Zweige, wie die Maschinenindustrie und die Gießereien. Obwohl vielfach alte Aufträge ausgeliefert wurden, wuchsen die Fertigwarenlager im gleichen Zeitraum vom 1 2fachen auf das 1 3fache einer Monatsproduktion. Besonders in den Konsumgüterindustrien (Textilindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie) lagern größere Warenbestände.

In der *Landwirtschaft* verzögerte das kalte Aprilwetter das Wachstum der Kulturpflanzen um

durchschnittlich drei Wochen. Der Rückstand konnte jedoch im Mai größtenteils aufgeholt werden, und die Frühjahrssaaten stehen im allgemeinen gut. Das Angebot an tierischen Produkten ist weiterhin hoch. Die Marktleistung an Milch wächst ziemlich stetig um etwa 12% pro Jahr. Die überschüssige Milch wird zu Milchprodukten verarbeitet, die teilweise zu Verlustpreisen exportiert werden. Im I. Quartal 1958 wurden um 20% mehr Butter und um 15% mehr Käse erzeugt als ein Jahr vorher. Rund ein Drittel der Butter- und ein Viertel der Käseproduktion wurden im Ausland abgesetzt. Die Ausfuhr von Butter wird jedoch immer schwieriger. Viele Staaten wehren sich gegen Dumpingimporte, weil sie selbst unter einer Milchschwemme leiden oder ihre langjährigen Handelsbeziehungen mit landwirtschaftlichen Überschussgebieten nicht gefährden wollen. Auch Fleisch wird gegenwärtig mehr erzeugt, als im Inland verbraucht. Die Fleischproduktion für den Markt war im I. Quartal um 8% höher als im Vorjahr. Schweinefleisch wurde sogar um 15% mehr angeboten und wird voraussichtlich auch in den kommenden Monaten reichlich verfügbar sein. (Nach Schätzungen des Institutes¹⁾ werden vom März 1958 bis Februar 1959 1 89 Mill. Schweine auf den Markt kommen, um 12% mehr als im Vorjahr.) Da die heimischen Konsumenten im I. Quartal nur um 3% mehr Fleisch verzehrten als im Vorjahr, wurde die Einfuhr stark eingeschränkt und der Export ausgedehnt. Etwa 500 t Fleisch mußten eingelagert werden.

Der Einzelhandel verkaufte im März um 10% mehr als im Februar und um 6% mehr als im Vorjahr. Die auffallend lebhaftere Nachfrage nach Konsumgütern — im IV. Quartal 1957 hatte die Zuwachsrate nur 4% betragen — kam allerdings wie in den Vormonaten fast ausschließlich dem Lebensmittelhandel zugute. Seine Umsätze waren um 9% höher als im Februar und um 12% höher als im Vorjahr. Besonders teure und hochwertige Lebensmittel wurden in größeren Mengen gekauft. In den meisten anderen Branchen wurden die Umsätze vom Vorjahr nur knapp überschritten oder nicht

erreicht. Besonders schlecht geht nach wie vor Bekleidung. Textilien wurden um 5% und Schuhe sogar um 13% weniger verkauft als im Vorjahr. Die Umsätze an Wohnungseinrichtung und Hausrat waren dank lebhafter Nachfrage nach Möbeln, Teppichen und Dekorationsstoffen um 3% höher als im März 1957. Von den übrigen Branchen schnitt der Handel mit Photoartikeln, Parfümerie-, Drogerie- und Papierwaren relativ gut ab. Dagegen erzielte der Fahrzeughandel nur mäßige Umsätze. Der frühe Ostertermin (6. und 7. April) wirkte sich nur in den Warenhäusern stärker aus. Der Handel beurteilt seine Lager vielfach als zu hoch und bestellt nur zögernd neue Ware.

Die Exportkonjunktur läßt weiter nach. Wohl stieg die *Ausfuhr* im März wertmäßig um 217 Mill. S oder 12% auf 2 092 Mill. S. Die Zunahme war jedoch ausschließlich saisonbedingt. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr hat sich von 3% und 4% im Jänner und Februar auf fast 9% im März erhöht. Die Industrie exportierte nicht nur mengenmäßig weniger, sondern mußte vielfach auch stärkere Preisnachlässe konzederen. Die durchschnittlichen Exportpreise waren im März um 4% niedriger als vor einem Jahr. Im einzelnen wurden um je 15% weniger Rohstoffe und Halbfertigwaren und um 3% weniger Fertigwaren exportiert als im März 1957. Besonders stark sank die Ausfuhr von Eisen und Stahl, Holz, Erdölprodukten, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, Kunstdünger, Metallwaren sowie von Papier und Papierwaren. Der Fertigwarenexport hielt sich bisher verhältnismäßig gut, weil größere Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Osteuropa gingen. Auf den westeuropäischen Märkten hat auch der Maschinenexport bereits merklich nachgelassen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes entwickelten sich die Exportorders der verarbeitenden Industrien unterschiedlich, zumeist waren sie jedoch niedriger als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* stieg im März um 328 Mill. S oder 15% auf 2 480 Mill. S und war um 4% niedriger als im Vorjahr. Wertmäßig wurden um 14% weniger Rohstoffe und um 12% weniger halbfertige Waren, aber um 13% mehr Nahrungs- und

¹⁾ Siehe: „Labile Schweinemärkte bis Frühjahr 1959“, S. 190 ff.

Genußmittel und um 9% mehr Fertigwaren eingeführt als im März 1957. Der Wert der Einfuhr war nur deshalb niedriger als im Vorjahr, weil verschiedene Waren, vor allem Rohstoffe, billiger wurden. Das Einfuhrvolumen war sogar etwas höher als im März 1957. Dank dem Rückgang der Einfuhrpreise hat sich die Handelsbilanz trotz rückläufigen Exporten verbessert. Der Einfuhrüberschuß war im I. Quartal 1958 mit 1.279 Mill. S um 135 Mill. S oder 10% niedriger als im I. Quartal 1957 und konnte durch Deviseneinnahmen aus anderen Quellen gedeckt werden. Die valutarischen Bestände der Notenbank stiegen im I. Quartal um 13 Mill. S. Der Rückgang im April um 138 Mill. S war vorwiegend saisonbedingt.

Die Nachfrage der Wirtschaft nach Krediten ist weiter sehr lebhaft. Obwohl weniger Mittel zur Finanzierung von Importen benötigt werden und die Bausaison verspätet anlief, stieg das *kommerzielle Kreditvolumen* im Februar um 419 Mill. S und im März um weitere 646 Mill. S, um 208 Mill. S und 32 Mill. S stärker als im Vorjahr. Besonders die Banken gewährten in größerem Umfang Kredite. Die Vergebung zusätzlicher Kredite wurde den Kreditinstituten dadurch erleichtert, daß sie im März 269 Mill. S Spareinlagen und 313 Mill. S Scheckeinlagen erhielten (im März 1957 hatten die Scheckeinlagen um 27 Mill. S abgenommen). Außerdem brauchten die Institute dank dem lebhaften Publikumsinteresse nur verhältnismäßig wenig Anleihen zu übernehmen. Von den Energieanleihen der ÖKA und der TIWAG konnten vier Fünftel und zwei Drittel und von der Bundesinvestitionsanleihe über die Hälfte im Publikum abgesetzt werden. Trotzdem hatte die Liquidität der Kreditinstitute etwas abgenommen. Ihre Nettoguthaben bei der Notenbank sanken im März um 68 Mill. S und im April um weitere 157 Mill. S. Der Rückgang ist jedoch saisonüblich und fällt bei den hohen Liquiditätsreserven und den reichlichen Refinanzierungsmöglichkeiten nicht ins Gewicht. In den Sommermonaten werden sich die Nettoguthaben des Kreditapparates voraussichtlich wieder um mindestens 1 Mrd. S erhöhen, falls sich die Zahlungsbilanz weiter so günstig entwickelt wie bisher.

Die Verschlechterung der Absatzbedingungen und die Unsicherheit über die künftige Konjunktur legen der Wirtschaft eine vorsichtige *Preispolitik* nahe. Die Industrie hat nicht nur im Export, sondern in einzelnen Fällen auch im Inland ihre Preise gesenkt oder beabsichtigte Preiserhöhungen zurückgestellt. Auch die Verbilligung der Importe fördert die Stabilisierung des Preisniveaus. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes sank von Mitte März bis Mitte April um 1% auf 854 (1938=100) und unterschritt um 3% den Vorjahresstand. Der Teilindex für Industriestoffe, der hauptsächlich aus stark reagiblen Preisen für Roh- und Halbwaren besteht, lag um 3,6% darunter. In den Lebenshaltungskosten, die viel weniger konjunkturrempfindlich sind, konnten sich die Stabilisierungstendenzen deshalb noch nicht durchsetzen, weil Saisonprodukte infolge des späten Frühjahrsbeginns knapp und dementsprechend teuer waren. (Im April kamen um rund 20% weniger Obst und um 7% weniger Gemüse auf den Wiener Markt als im Vorjahr.) Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes sank zwar von Mitte März bis Mitte April um 2% auf 749 (1938=100), war aber um 5,6% höher als Mitte April 1957. Ohne Saisonprodukte, deren Teuerung im Index überstark durchschlägt, wurde der Vorjahresstand nur um 1,5% überschritten. Die Erhöhung des Gaspreises wurde durch die Verbilligung von Kohle mehr als wettgemacht.

Die *Lohnbewegung* beschränkte sich auf die Nachziehung der Bezüge in verschiedenen kleineren Branchen. Höhere Tariflöhne erhielten unter anderem die Arbeiter in Garagen und Tankstellen, im Schuhmachergewerbe und in den industriellen Wäschereien und Putzereien (nur in Wien und in Niederösterreich). In einigen anderen Sparten wurden Urlaubszuschüsse in der Höhe von 1 bis 2 Wochenlöhnen vereinbart. Die Bergarbeiter, Erdölarbeiter sowie die Lebens- und Genußmittelarbeiter fordern eine Verkürzung der Arbeitszeit, die Angestellten in verschiedenen Zweigen eine Nachziehung ihrer Gehälter; über diese Forderungen wurde noch nicht entschieden. Die Spitalsärzte traten Mitte Mai vorübergehend in Streik. Nach der Verdienststatistik der Industrie verdienten im I. Quartal 1958 die Arbeiter um 6,2% und die

Angestellten um 4 4/10 mehr als im Vorjahr (brutto, einschließlich aller Zulagen).

Die Steuererträge des Bundes nehmen nicht mehr so stark zu wie in den letzten Jahren. Im I. Quartal 1958 gingen brutto 6.156 Mill. S öffentliche Abgaben ein, um 5% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die direkten Steuern brachten um 8%, die indirekten Steuern um 3% höhere Bruttoerträge. Im Jahre 1957 hatte die Zuwachsrate insgesamt 16% (bei den direkten Steuern 22% und bei den indirekten Steuern 11%) betragen. Das langsamere Wachsen der Steuererträge hat verschiedene Ursachen. Das Lohnsteueraufkommen wird durch die Steuersenkung 1958 geschmälert und die übrigen direkten Steuern werden auf Grund der Gewinne 1956 veranlagt, die im allgemeinen nur wenig höher waren als im Jahre 1955. Gleichzeitig wurde das Aufkommen an indirekten Steuern

durch das späte Anlaufen der Frühjahrssaison und den Ausfall an Zöllen infolge niedrigerer Einfuhren beeinträchtigt. Auch das Nachlassen der Preisauftriebstendenzen wirkt sich aus (In den letzten Jahren hatte der Bund nicht nur an der Ausweitung der Produktion, sondern auch an den Preis- und Lohnsteigerungen partizipiert.) Die etwas schwächeren Steuererträge erschweren die Erfüllung des Haushaltsplanes, da für 1958 mit einem hohen Steueraufkommen gerechnet wurde. Trotzdem werden die veranschlagten Gesamteinnahmen des Bundes zumindest erreicht werden, da die übrigen Einnahmen vorsichtig geschätzt wurden. Der Gesamt- abgang wird jedoch höher sein als im letzten Jahr (1,3 Mrd. S) und größere Kreditoperationen erfordern¹⁾.

¹⁾ Siehe: „Der Bundeshaushalt im Jahre 1957“, S. 175 ff.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

Das gesamte *Geldvolumen* stieg im März um 393 Mill. S auf 331 Mrd. S und überschritt damit um 24 Mill. S den saisonbedingt hohen Stand zur Jahreswende (In den beiden letzten Jahren war der Jahresresultumostand erst im April und Juli erreicht worden.) Die Zunahme im März betraf ausschließlich das Giralgeld. Die Scheckeinlagen stiegen um 313 Mill. S, während sie im Vorjahr um 27 Mill. S abgenommen hatten. Außerdem legten ausländische Kreditinstitute 54 Mill. S und öffentliche Stellen 52 Mill. S auf freien Girokonten bei der Notenbank ein. Der Umlauf an Noten und Münzen dagegen blieb annähernd unverändert (— 25 Mill. S). Die Verschiebung zugunsten des Giralgeldes, die im allgemeinen als ein günstiges Konjunktursymptom gedeutet wird, dürfte teilweise mit der Verzögerung der Frühjahrssaison zusammenhängen. Viele Unternehmungen hatten sich vorsorglich Finanzierungsmittel für die Frühjahrssaison gesichert, konnten jedoch mit den Auenarbeiten erst im April beginnen. Auch Abbau der Lager an importierten Roh- und Halbwaren hat die Flüssigkeit der Wirtschaft erhöhet.

Die Ausweitung der Geldmenge wurde haupt-sächlich dadurch verursacht, daß die Kreditunternehmungen 646 Mill. S zusätzliche *kommerzielle Kredite* gewährten, um 32 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Kreditausweitung war mehr als doppelt so groß wie das Aufkommen an längerfristigen Mitteln. Die Spareinlagen nahmen im März um 269 Mill. S und der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen um 42 Mill. S zu.

Die meisten zusätzlichen Kredite (401 Mill. S) gewährten wie in den ersten beiden Monaten 1958 die Banken und Bankiers. Es folgten die Sparkassen mit 160 Mill. S und die gewerblichen Kreditgenossenschaften mit 40 Mill. S. Die Verlagerung der Kreditexpansion von den Sparkassen zu den Banken — im 2. Halbjahr 1957 hatten die Sparkassen um 230% mehr Kredite gewährt als die Banken — erklärt sich teilweise damit, daß die verhältnismäßig starke Zunahme der Scheckeinlagen hauptsächlich den Banken zugute kam. Außerdem verminderten sie im März ihre Krediterteilungsreserve um 287 Mill. S. Dagegen erhöhete sich der Kreditspielraum der Sparkassen um 180 Mill. S und der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften um 58 Mill. S. Insgesamt lag das anrechenbare Kreditvolumen aller den Kreditabkommen unterliegenden Institute Ende März um 3,9 Mrd. S unter dem Kreditplafond. Die Liquidität der Kreditunternehmungen

hat sich saisonbedingt etwas verringert. Ihre freien Giro Guthaben bei der Notenbank sanken im März um 89 Mill. S und im April um weitere 166 Mill. S auf 1611 Mill. S. Da sie in beiden Monaten 31 Mill. S Handelswechsel rucklosten, verminderten sich ihre Nettoguthaben um 225 Mill. S auf 896 Mill. S.

Von der *Zahlungsbilanz* gingen saisonbedingt nur geringe Wirkungen auf den Zahlungsmittelumlauf aus. Die Nettobestande der Notenbank an Gold und Devisen sanken im März um 47 Mill. S und im April um 138 Mill. S. Das Ergebnis glich im März etwa dem des Vorjahres, war im April jedoch etwas ungünstiger. In der EZU entstanden in beiden Monaten Defizite von 98 Mill. \$ und 64 Mill. \$, die jedoch großteils durch Zahlungseingänge aus anderen Wahrungsgebieten (teilweise im Kapitalverkehr) gedeckt werden konnten.

Auf dem *Anlagemarkt* wird die Emissionswelle im Frühjahr mit einer Energieanleihe der Verbundgesellschaft von 350 Mill. S abgeschlossen. Die Anleihe liegt vom 5. bis 22. Mai auf, trägt 7% Zinsen und wird zu einem Kurs von 98 begeben. Bis zu 25% des gezeichneten Betrages können mit Energieanleihe 1955 bezahlt werden, die derzeit mit 94½ notiert. In diesem Falle ermäßigt sich der effektive Begebungskurs auf 97⅞. Weitere Anleihen, vor allem 400 Mill. S Bundesanleihe und 50 Mill. S Kirchenbauanleihe, werden erst im Herbst aufgelegt.

Die in den letzten Monaten aufgelegten Anleihen konnten im allgemeinen gut untergebracht werden. Von den Energieanleihen der OKA und der TIWAG wurden ⅔ und ⅔ im Publikum abgesetzt. Beide Anleihen wurden bereits an der Börse eingefuhrt¹⁾. Von den 600 Mill. S der Bundesinvestitionsanleihe 1958 wurden 150 Mill. S von den Kreditinstituten fest übernommen, weitere 127,6 Mill. S verblieben dem Garantiesyndikat. Das Publikum zeichnete insgesamt 322,4 Mill. S; davon entfielen 83,9 Mill. S auf die 6%ige Trefferanleihe, die meist in kleinen Beträgen gezeichnet wurde, und 238,5 Mill. S auf die 7%ige Tranche ohne Treffer.

Nach den bisherigen Verhandlungen werden auch im Jahre 1958 größere Auslandsanleihen verfügbar sein. Bisher hat die amerikanische Export-Import-Bank eine Investitionsanleihe von 2815 Mill. \$ an die Osterreichische Alpine Montan-

¹⁾ Mitte Mai wurden außerdem die Verkehrsanleihe 1957, die Wohnbauanleihe 1957 und nach einem Übereinkommen mit den USA auch die Internationale Bundesanleihe 1950 zum Börsenhandel freigegeben.

Gesellschaft und die Weltbank eine Anleihe von 1076 Mill. \$ über die Österreichische Investitionskredit A. G. an 11 Privatunternehmungen zu Rationalisierungszwecken gewährt. Ferner hat die Verbundgesellschaft in der Schweiz einen Kredit von 18 Mill. Schweizer Franken aufgenommen, der durch Stromlieferungen zurückgezahlt werden wird. Mit den USA wurde die Lieferung von 25 Mill. \$ landwirtschaftlicher Überschussgüter vereinbart. Mit den Erlösen werden österreichische Ausfuhren an unterentwickelte Länder finanziert. Schließlich wird mit privaten Banken in den USA über eine Industrieanleihe von rund 10 Mill. \$ verhandelt.

Auf dem *Aktienmarkt* wurden im März 5 Mill. S Volksaktien der HIAG-Werke Ges. m. b. H. emittiert und das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Kurse der Vorzugsaktien der beiden verstaatlichten Großbanken hielten sich dank Interventionskäufen bis Mitte Mai auf 175. Die Kurse für Industrieaktien haben sich seit Ende März leicht belebt. Der Aktienindex des Institutes stieg im April bei fallenden Umsätzen um 0,6%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* neigten viele Rohwarenpreise zu neuer Schwäche. Auch der Preisdruck auf den Exportmärkten für Eisen und Stahl verstärkte sich noch, dagegen erholten sich die Frachtraten wieder etwas. Im *Inland* überwogen Preisenkungen. Die Preisindizes sind zurückgegangen. Die Lohnbewegung, obwohl etwas lebhafter, beschränkte sich weiter nur auf kleinere Berufsgruppen.

Die internationalen *Rohwarenmärkte* waren im April nach einer vorübergehenden leichten Erholung neuerlich schwach, nicht zuletzt deshalb, weil die Frühjahrsbelebung bisher ziemlich ausgeblieben ist. Einzelne Preise festigten sich weniger infolge steigender Nachfrage, als vielmehr dank der von Produzenten oder Spekulation immer besser organisierten Restriktion des Angebotes. In London wurden Kautschuk um 8%, Zucker um 2% und Kupfer sowie Zink um je 1% billiger, Kaffee und Jute hingegen um 6% und 4% teurer. Der Kassepreis für Zinn konnte dank Interventionen des Zinn-Pools auf der im Zinnabkommen vorgesehenen Mindesthöhe von 730 £ gehalten werden. In New York sanken im gleichen Zeitraum die Preise für Wolle um 7%, für Hafer um 6% und für Baumwolle um 1%. Viele Rohwaren notierten Ende

April beträchtlich niedriger als im Vorjahr. So unterschritten die Londoner Preise von Blei und Zink um etwa ein Drittel und von Kupfer um ein Viertel ihren Vorjahresstand, die Kakaonotierung lag dagegen um rund drei Viertel höher. In New York war Wolle um etwa ein Drittel und Zucker um fast die Hälfte billiger als Ende April 1957.

Die internationalen *Rohstoffpreisindizes* zeigten eine leicht sinkende Tendenz. *Reuter's* Index für Sterlingwaren und *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe gingen von Anfang bis Ende April um je 0,8% auf 410,3 bzw. 390,9 zurück. Ende April lagen beide Indizes um 14,1% und 4,3% niedriger als im Vorjahr.

Auf den Märkten für *Eisen und Stahl* sinken die Exportpreise weiter. Die Anfang April vorgenommene neuerliche Herabsetzung der Brüsseler Exportmindestpreise für Walzwarenlieferungen nach dritten Ländern hat die daran geknüpften Erwartungen bisher nicht erfüllt, da die für viele Kommerzstahlorten festgelegten Mindestpreise schon nach kürzester Frist wieder unterboten wurden. Dies gilt insbesondere für Stab-, Beton- und Formstahl, leichte Schienen sowie Mittel-, Grob- und Schiffsbleche, deren effektive Exportpreise Ende April bis zu etwa 10% niedriger waren als die vertraglichen Mindestnotierungen. Man hat sich daher Anfang Mai neuerlich zu einer Herabsetzung der Mindestpreise (sie wurde noch nicht offiziell bekanntgegeben) für Walzdraht (4%), Stabstahl (3%) sowie Formstahl (2%) entschlossen. Ab Mitte April wurden die Exportmindestpreise für Walzwarenlieferungen in die Schweiz (sie waren erst Ende 1957 um 2 bis 9% gesenkt worden) weiter um 2 bis 10% ermäßigt. Angesichts des offensichtlichen Unvermögens der Brüsseler Konvention, ihren Beschlüssen Geltung zu verschaffen, wird ihr praktischer Wert immer mehr angezweifelt. Auch auf dem amerikanischen Stahlmarkt dauert die Flaute an. Die Stahlschrottpreise sind im April neuerlich, und zwar um 7%, gesunken und haben damit den niedrigsten Stand seit Jahren erreicht; sie lagen Anfang Mai um etwa ein Viertel niedriger als im Vorjahr.

Die schwache Grundverfassung der *Frachtmärkte* hat sich nicht geändert, wiewohl auf einzelnen Strecken die Raten etwas anzogen. So stiegen im Laufe des April die Sätze für Kohle von Hampton-Roads nach Antwerpen/Rotterdam zum Teil um etwa 6% und für Getreide vom amerikanischen Golf nach England bis zu 19%, die Tankerraten von den karibischen Häfen nach England

zogen um rund 14% an Ende April lagen die Frachtsätze auf den genannten Strecken um etwa die Hälfte bis zwei Drittel unter dem Vorjahresstand.

Das inländische *Preisniveau* ist im April etwas gesunken, da sich nicht nur einige Saisonprodukte, sondern wegen des zunehmenden Konkurrenzdruckes auch andere Waren verbilligten.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte März bis Mitte April um 1% zurückgegangen. Der Teilindex für Industrierohstoffe fiel um 2,4%, da sich die Verbilligung von Steinkohle (10%), Wolle (8%), Flachs (4%) sowie Hanf (0,1%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Jute (11%), Kupfer (5%), Zinn (3%) und Kautschuk (1%). Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel blieb hingegen unverändert, da sich die von ihm erfaßten Preise nicht veränderten.

Seit April 1957 ist der Großhandelspreisindex um 3% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel hat sich um 2,3%, jener für Industrierohstoffe um 3,6% ermäßigt.

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Eier um 10% teurer und Leinöl um 1% billiger.

Veränderungen der Großhandelspreise seit April 1957

	%
Kartoffeln	-28,0
Gerste	-5,9
Schweinefleisch	-2,9
Rindfleisch	-1,3
Kalbfleisch	+13,6
<i>Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel</i>	-2,3
Zinn	-29,5
Blei	-28,7
Wolle	-27,7
Kupfer	-26,4
Flachs	-16,2
Kautschuk	-13,8
Zinn	-7,5
Steinkohle	-5,7
Jute	-0,3
Hanf	+0,1
Koks	+1,2
Sohlenleder	+2,3
Braunkohle	+3,1
Brennholz	+3,3
Rindsleder	+5,9
Kalbleder	+6,4
<i>Teilindex für Industrierohstoffe</i>	-3,6
<i>Gesamtindex</i>	-3,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Der vom Institut für den Stichtag 15. April berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiter-

familie mit 2 Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 2% gesunken. Der Teilindex für Nahrungsmittel fiel um 3,8%, da die saisonbedingte Verbilligung von Blätterspinat (35%) die Verteuerung von Eiern und Kartoffeln (5% und 4%) überkompensierte und der Teilindex für Beheizung und Beleuchtung um 2% zurückging, wobei sich der Rückgang der Kohlenpreise (6%) stärker auswirkte als die Erhöhung des Gaspreises (2%)¹⁾. Der Teilindex für Bildung und Unterhaltung stieg hingegen wegen der teilweisen Erhöhung der Eintrittspreise für Kinos (10%) um 4,5%²⁾.

Mitte April lag der Lebenshaltungskostenindex um 5,6% über dem Vorjahresstand. Dieser ungewöhnlich hohe Abstand erklärt sich jedoch vor allem daraus, daß heuer infolge der ungünstigen Witterung die saisonübliche Frühjahrsverbilligung von Gemüse später einsetzte als im Vorjahr, wobei die im Index vertretene Gemüsesorte (Blätterspinat) noch mehr als doppelt so teuer war als im Vorjahr. Schaltet man die Saisonprodukte aus der Indexberechnung aus, beträgt die Steigerung nur 1,5%.

Der Rückgang der Exportaufträge, hohe Importe und teilweise auch die Übersättigung des Inlandsmarktes drücken schon seit einiger Zeit auf verschiedene *Erzeugerpreise*. Seit Jahresbeginn wurden Standard- und Cottonstrümpfe, Baumwoll- und Zellwollgarne sowie Baumwoll-, Zellwoll- und Wollgewebe bis zu 15%, in manchen Fällen sogar bis zu 20%, bei den Produzenten billiger. Im März gaben die Preise in den Grau- und Schwermetallgießereien bis zu etwa 5% und die Erzeugerpreise für Speiseöl bis zu 3% nach; dagegen wurden Drahtgeflechte und -gewebe wegen der Verteuerung von Draht und Koffer aus Hartplatte wegen höherer Rohmaterialkosten bei den Herstellern bis zu etwa 3% teurer.

Nach längeren Verhandlungen wurden Anfang Mai die Pumpenpreise für *Dieselöl* — sie waren in den letzten Wochen zum Teil bereits ermäßigt worden — allgemein gesenkt. Dieselöl wird nun an den Tankstellen um 3 bis 6% billiger verkauft, wobei der Preis je Liter je nach Preiszone 2,05 bis 2,35 S beträgt.

¹⁾ Die nominelle Gasverteuerung beträgt 8%, doch wurde gleichzeitig der Heizwert um 9% hinaufgesetzt so daß theoretisch der Aufwand in Hinkunft etwas sinken würde. Da aber nach Informationen des Institutes bei den jetzt verwendeten und auf den früheren Gasheizwert abgestimmten Geräten die Heizwerterhöhung nur zu etwa 6% ausgenutzt werden kann, wurde eine Preiserhöhung von rund 2% in der Indexberechnung berücksichtigt.

²⁾ Die Steigerung der Kinopreise wurde nicht überall und auch nicht einheitlich durchgeführt.

Der Wiener Viehmarkt war im April mit Schweinen und Kälbern annähernd gleich stark wie im Vormonat beschickt, mit Rindern jedoch schwächer; gegenüber April 1957 waren die Anlieferungen mit Ausnahme von Schweinen geringer. Die Lebendgewichtpreise im Großhandel blieben für Kälber annähernd unverändert, fielen jedoch bei Rindern und Schweinen (2% und 4%). Kälber wurden um durchschnittlich 1% teurer und Rinder sowie Schweine um 1% und 7% billiger verkauft als vor einem Jahr. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* entwickelten sich uneinheitlich. Die für Kalbfleisch zogen zumeist wieder an (bis zu 4%), wogegen die für einige bessere Sorten Rindfleisch etwas niedriger (bis zu 3%), für verschiedene mindere Qualitäten jedoch höher lagen (bis zu etwa 7%). Die Preise für Schweinefleisch blieben im allgemeinen stabil, mindere Sorten sowie Innereien wurden aber teils billiger (bis zu 3%), teils teurer (bis zu 4%). Die Fleischpreise waren größtenteils höher als im Vorjahr. Rind- und Schweinefleisch kosteten bis zu etwa 6%, Kalbfleisch bis zu 16% mehr als im April 1957, viel billiger waren nur Speckfilz und Bauchfleisch (bis zu 7% und 11%).

Auf die Wiener Märkte wurde im April um etwa 20% weniger *Obst* gebracht als ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Letztverbraucherpreise waren daher zumeist höher als im Vorjahr. Inländische Wirtschaftsäpfel kosteten mehr als das Doppelte, Importäpfel fast zwei Drittel und Zitronen sowie inländische Tafeläpfel nahezu die Hälfte mehr als im April 1957, hingegen verbilligten sich Bananen und Orangen (um 2% und 11%). Auch *Gemüse* wurde (hauptsächlich wegen der ungünstigen Witterung) weniger (7%) angeliefert als im Vorjahr.

Die Gemüsepreise überschritten daher durchwegs (teils beträchtlich) ihren Vorjahresstand. So waren Sellerie und Spinat um mehr und Vogelsalat sowie rote Rüben um etwas weniger als das Doppelte, Glassalat um mehr als zwei Drittel, Karotten um über die Hälfte, ausländischer Kochsalat und Kipflerkartoffeln um etwa ein Drittel und importierter Häuptelsalat um rund ein Viertel teurer als im April 1957, dagegen waren nur Kohlrabi, ausländische Zwiebeln und runde Kartoffeln nennenswert billiger (um 6 bis 20%).

Die *Lohnbewegung* war etwas lebhafter, da einige kleinere Berufsgruppen ihre zurückgebliebenen Löhne und Gehälter nachziehen konnten. Die Kollektivvertragslöhne des technischen Personals der Wiener Privattheater wurden rückwirkend mit Jahresbeginn um 15 bis 41% und die Mindestgrundgehälter der bei den Zahnärzten Angestellten

Veränderungen der Obst- und Gemüsepreise¹⁾

(April 1958 gegenüber April 1957)

	%
Obst	
Orangen	- 11
Bananen	- 2
Birnen, ausländische	+ 9
Tafeläpfel inländische	+ 47
Zitronen	+ 48
Äpfel, ausländische	+ 60
Wirtschaftsäpfel, inländische	+114
Gemüse	
Kohlrabi	- 20
Kartoffeln, rund	- 7
Zwiebeln, ausländische	- 6
Kartoffeln lang	- 1
Zwiebeln, inländische	+ 3
Erbsen, ausländische	+ 6
Kraut weiß	+ 10
Kohl	+ 12
Karfiol, ausländischer	+ 19
Häuptelsalat, ausländischer	+ 24
Kipfler	+ 33
Kochsalat ausländischer	+ 37
Karotten	+ 58
Glassalat	+ 70
Rote Rüben	+ 96
Vogelsalat	+ 97
Sellerie	+111
Blätterspinat	+142
Stengelspinat	+178

Q: Marktamtsberichte der Stadt Wien. — ¹⁾ Monatsdurchschnitte von Letztverbraucherpreisen

bundeseinheitlich um 19 bis 35% erhöht; die Tarife der Garagen- und Tankstellenarbeiter stiegen Mitte Jänner um 16 bis 35%. Anfang März wurden die Grundlöhne der Arbeiter in der Wiener Hosen-trägerindustrie um 5 bis 7%, Mitte März die der Tiroler Dachdecker und Pflasterer um 10% und Ende März die der Arbeiter in den industriellen Wäschereien und Chemischputzereien in Wien und Niederösterreich um 2 bis 7% hinaufgesetzt. Im April erhielten die Arbeiter in der Schirmerzeugung in einer Reihe von Bundesländern Mindestloohnerhöhungen von 5 bis 10% und mit Anfang Mai stiegen die Tarife im Schuhmacher-gewerbe, gebietsweise verschieden, um 3 bis 30%. In einigen Sparten (Zuckerbäckereien, gewerbliche Lederwarenerzeugung, Chemischputzer- und Färbereigewerbe, Schuhindustrie) konnten Urlaubszuschüsse vereinbart werden; sie betragen im allgemeinen ein bis zwei Wochenverdienste oder Wochenlöhne.

Eine Reihe von Lohnforderungen blieben bisher unerledigt, obwohl die Verhandlungen von der Paritätischen Kommission zum Teil schon freigegeben wurden. Sie betreffen sowohl Arbeiter (Forderung nach Arbeitszeitverkürzung im Berg- und Hüttenbau sowie in der Erdöl-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie und nach Erhöhung des Urlaubszuschusses in der Papierindustrie) als auch

Angestellte (Gehaltsforderungen der Industrie-, Handels-, Versicherungs- und Rundfunkangestellten).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) hat sich im April nicht verändert, da die Kollektivvertragslöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen von der Lohnbewegung unberührt blieben. Seit April 1957 hat sich der Tariflohnindex um 1,5% (ohne Kinderbeihilfen) und 2,7% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Die durchschnittliche Steigerung der *Verdienste* war etwas stärker. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des I. Quartals 1958 um 3,1% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 4,7% höher als im I. Quartal 1957. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stieg in der gleichen Zeit brutto um 6,2% und netto um 7,1%, der je Industrieangestellten um 4,4% und 6,1%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Die für die Jahreszeit zu kühle Witterung hatte das Wachstum der Kulturpflanzen stark gehemmt. Die Verzögerung betrug im April bis zu drei Wochen. Auch die Feldarbeiten und der Anbau wurden behindert. Frostschäden traten jedoch nur vereinzelt auf. Obwohl die Frühjahrssaaten äußerst langsam keimten, ist ihr Stand recht gut. Warme Witterung und häufige Niederschläge im Mai haben die Vegetation begünstigt und den Rückstand größtenteils aufholen lassen. Auch Wintergetreide, Ölfrüchte, Gräser und Klee entwickelten sich in den letzten Wochen befriedigend. Obst zeigt reichen Blüten- und Fruchtansatz. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind mit Futtermitteln noch ausreichend versorgt. Die geringe Verzögerung im Weidegang und Anfall des Grünfutters wird sich daher kaum auf die tierische Produktion auswirken.

Mit 58.995 t hat die Landwirtschaft im I. Quartal 11.092 t (16%) weniger *Brotgetreide* geliefert als im gleichen Vorjahresquartal. Das Weizenangebot war um 8%, das Roggenangebot um 24% niedriger. Im laufenden Wirtschaftsjahr kamen bis Ende März insgesamt 453.158 t Brotgetreide auf

den Markt, um 41.977 t (8%) weniger als im gleichen Zeitraum 1956/57; die Marktproduktion an Weizen verringerte sich um 3%, die an Roggen um 17%. Da die Produzenten zur Zeit nur noch über relativ wenig Getreide verfügen, wird die Marktleistung bis zur neuen Ernte mit voraussichtlich 490.000 t um rund 50.000 t unter der Leistung des Vorjahres bleiben.

Trotz den niedrigen inländischen Lieferungen gab es Anfang April in Mühlen und Silos nach vorläufigen Angaben um 8.400 t oder 4% größere Brotgetreidevorräte als ein Jahr vorher¹⁾. Der Vorrat an Weizen (— 2%) reichte für knapp 4 Monate, der an Roggen (+ 31%) für 2½ Monate. Zusammen mit der noch zu erwartenden inländischen Aufbringung und der vom Getreideausgleichsfonds ausgeschriebenen Einfuhr sichern diese Lagerbestände den Anschluß an die kommende Ernte.

Seit Oktober 1957 verbraucht die Landwirtschaft etwas weniger ausländisches *Futtergetreide* als in den Jahren vorher. Im Februar war der Unterschied gegenüber 1957 auffallend groß (minus 19.200 t oder 39%). Allerdings konnte die effektive Nachfrage, die infolge hoher Schweinebestände weit größer war, nur zum Teil gedeckt werden. Die Vorräte sanken auf die Hälfte des Vorjahresstandes und waren in den westlichen Bundesländern zu knapp. An Mühlennachprodukten und Ölkuchen herrschte rege Nachfrage bei ausreichendem Angebot und Lagerbestand.

Wie die steirische Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft bekanntgibt, ist der Preiskommission des Innenministeriums der Antrag vorgelegt worden, Konsummilch generell von 3,2 auf 3,6% aufzufetten und den *Verbraucherpreis für offene Milch* von 2,20 auf 2,45 S je l zu erhöhen. Die Kalkulation berücksichtigt sowohl den Aufwand für den höheren Fettgehalt als auch einen erhöhten Ausgleichsbetrag für den Milchwirtschaftsfonds. Auch die Molkerei- und Handelsspannen sollen geringfügig erhöht werden, relativ — anteilmäßig — bleiben sie jedoch unverändert. Außerdem sollen in Zukunft nur die Preise für Milch und Standardprodukte aus Milch amtlich ge-

¹⁾ Von Juli 1957 bis März 1958 wurde nur um 18.600 t mehr Weizen und Roggen als in der gleichen Zeitspanne 1956/57 importiert. Da die heimische Marktleistung um 42.000 t sank, hätte man eher eine Verringerung der Lagerbestände erwartet. Die Differenz dürfte sich größtenteils durch Veränderungen in den Mehlvorräten und teilweise durch Ungenauigkeiten in den Lagerstandsmeldungen sowie durch Verbrauchsschwankungen erklären lassen.

regelt, dagegen Spezialprodukte aus der Preisregelung herausgenommen werden. Die Verhandlungen über diesen Fragenkomplex verliefen bisher ergebnislos.

Im März wurden 125 978 t, im I. Quartal 365.065 t Milch geliefert, um 11% und 12% mehr als im Vorjahr. Da der Milchverbrauch nur sehr wenig zunahm, mußte die Butter- und Käseerzeugung noch mehr erhöht werden. Im März war die Marktproduktion an Butter (2.679 t) und Käse (1.791 t) um 22% und 17%, im I. Quartal (8 028 t Butter, 4.976 t Käse) um 20% und 15% größer als im Jahre vorher. Die Ausfuhr belief sich im März auf 1.168 t Butter und 465 t Käse (+6% und +131% gegen Vorjahr), im I. Quartal auf 2 684 t und 1 235 t (+33% und +112%). Im April lieferte die Landwirtschaft nach vorläufigen Angaben 122.000 t Milch, um 12% mehr als im Vorjahr. Dies zeigt, daß die Milchproduktion trotz den Abzügen für den Krisenfonds stetig wächst und sich die Zuwachsraten nicht verringern.

Die Überproduktion an Butter ist zu den bestehenden Preisen im Inland nicht mehr abzusetzen. Aber auch die Ausfuhr zu Verlustpreisen wird zunehmend schwieriger, nachdem Italien, um den Preis für inländische Butter zu heben, das vereinbarte Importkontingent von monatlich 300 t gekündigt hat. Zudem erwägt Großbritannien, der zweite Hauptabnehmer österreichischer Butter, Zölle auf Importe aus europäischen Ländern einzuheben, um den Preisdruck auf neuseeländische Butter abzuschwächen¹⁾.

Die Landwirtschaft sieht sich aus diesen Gründen genötigt, den heimischen Butterverbrauch durch Preisnachlässe zu heben und stößt Butter im Rahmen von „Werbewochen“ verbilligt ab. Andere europäische Länder zwang der Butterüberfluß zu noch drastischeren Maßnahmen. Dänemark z. B., das im Jahre 1957 117.000 t Butter exportierte, erlitt in der letzten Zeit große Preis- und Absatzverluste durch die verbilligten Exporte anderer Lieferländer. Es mußte Kühlhausbutter im Inland auf

4 Kronen (15'06 S) je kg verbilligen, um die stark angeschwollenen Lager zu räumen.

Die *Marktproduktion von Fleisch* (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch mit Speck und Talg) betrug im I. Quartal 64.500 t gegen 59.500 t im gleichen Quartal 1957 (+8%). Während die Produktion von Schweinefleisch um 15% auf 34 300 t und die von Rindfleisch um 3% auf 24 800 t stieg, fiel die Kalbfleischproduktion um 4% auf 5 400 t. Die Zahl der Schweineschlachtungen (einschließlich Ausfuhr) war sogar um 19% höher, die der Rinderschlachtungen hingegen nur um 1%; die Abweichungen gegenüber den Veränderungen der Fleischproduktion erklären sich durch niedrigere Lebendgewichte bei Schweinen und höhere Lebendgewichte bei Rindern. Berücksichtigt man die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch, die sich auf insgesamt 3.900 t Fleisch belief, gegen 2 400 t im Vorjahr, so verblieben dem Inlandsmarkt 60.600 t Fleisch, um 3 500 t (6%) mehr als im Vergleichs Quartal. Der *Fleischverbrauch* war jedoch nur um knapp 3% höher als im Vorjahr, da die Importe von 3.100 t auf 1.700 t eingeschränkt und schätzungsweise 500 t Fleisch eingelagert wurden.

Nach Wien wurde im April nach den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes im Wochendurchschnitt insgesamt um 2% weniger Fleisch geliefert als im März, aber um 3% mehr als im April 1957; das Angebot aus dem Inland blieb gegenüber dem Vormonat unverändert, stieg jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 5%. Im einzelnen kamen mehr Schweine (+8%) und Kälber (+1%), jedoch weniger Rinder (—4%) auf den Markt als im Jahr vorher (Fleisch in Stück Vieh gerechnet); das Schweineangebot aus dem Inland stieg um 12%. Obwohl der Schweinemarkt durch Interventionskäufe, Einlagerungen und Exporte entlastet wurde, gingen die Preise verhältnismäßig stark zurück. Einem Übergreifen der sinkenden Preistendenz auf den Rindermarkt konnte die Landwirtschaft durch verstärkte Schlachtrinderexporte vorbeugen.

Die veränderte Ertragslage in der Schweinemast dürfte unmittelbar auch auf die Produktion zurückwirken. Vermutlich wird man in der nächsten Zeit weniger Sauen belegen lassen. Infolge der hohen Ferkel- und Jungschweinebestände wird der Markt jedoch bis Frühjahr 1959 sehr reichlich mit Schweinefleisch versorgt sein²⁾.

²⁾ Vgl.: „Labile Schweinemärkte bis Frühjahr 1959“ in diesem Heft, S. 190 ff.

¹⁾ Neuseeland begründet sein Verlangen nach Antidumping-Zöllen in Großbritannien mit dem Hinweis, daß die anderen Lieferländer die GATT-Bestimmungen durch das System der Doppelpreise andauernd verletzen. Die Inlandspreise für Butter in Finnland, Schweden, Irland und Österreich lägen teilweise weit über den subventionierten Exportpreisen. Die Butterbezüge Großbritanniens aus diesen Ländern sind von 1956 auf 1957 wie folgt gestiegen: aus Schweden von 1.400 auf 14.100 t, aus Finnland von 9.400 auf 20.000 t, aus Irland von 300 auf 14.500 t und aus Österreich von 0 auf 1.300 t.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Im I. Quartal 1958 änderte sich die Lage der Energiewirtschaft grundlegend: Einem großen Angebot stand, vor allem infolge der zurückhaltenden Einkaufspolitik der Verbraucher, die weitere Preissenkungen erwarten, eine abnehmende oder zumindest stagnierende Nachfrage gegenüber.

Der österreichischen Wirtschaft wurden im I. Quartal 1958 1,9 Mill. t Kohle (SKB) zugeführt — 44% stammten aus dem Inland, 56% aus dem Ausland —, das sind um 24% weniger als in den ersten drei Monaten des Jahres vorher. Dieser Rückgang hat verschiedene Ursachen: Infolge der politischen Ereignisse Ende 1956 wurden im Jahre 1957 die Lager stark erhöht. Im I. Quartal 1957 erreichte die Kohlenversorgung einen Höchststand. Ende 1957 aber begannen die Verkäufer, ihre überhöhten Kohlenlager abzubauen. Dazu kam noch, daß die internationale konjunkturelle Abschwächung die Kohlennachfrage stark dämpfte. Überdies war infolge des milden Winters die Nachfrage nach Hausbrandkohle geringer.

Daher blieb die Kohleneinfuhr (SKB) im I. Quartal weit hinter dem Vorjahresergebnis zurück (— 33%). Die Steinkohleneinfuhr verminderte sich um 35%. Aus allen wichtigen Bezugsländern wurde im I. Quartal weniger importiert; aus den Vereinigten Staaten um 33%, der Bundesrepublik Deutschland um 31%, der ČSR um 18% und Polen um 40%. Auch die Braunkohleneinfuhr war um 34% geringer als in den ersten drei Monaten 1957.

Abgesehen von der Elektrizitätswirtschaft, die in den ersten drei Monaten 1958 um 5% mehr Kohle abnahm, bezogen die übrigen Hauptverbraucher weniger als im Jahr vorher; der Verkehr um 23%, die Gaswerke um 64%, die Industrie um 14%, der Hausbrand um 37% und die Kokerei Linz um 16%. Alle Industriezweige kauften weniger Kohle als in den ersten drei Monaten 1957.

Die inländische Braunkohlenförderung war im I. Quartal 1958 um 6% geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden infolge der schwächeren Nachfrage keine Sonntagsschichten gefahren. Das geringe Wasserdargebot hatte zwar eine größere Nachfrage der Dampfkraftwerke zur Folge, so daß die Gruben ihre bedeutenden Feinkohlenlager abbauen konnten, der inländische Braunkohlenabsatz blieb aber doch um 6% unter dem des Vorjahres. Auch der Koksabsatz war geringer als im Vorjahr (— 15%), so daß die Lager der Kokereien beträchtlich wuchsen.

In den europäischen Kohlenländern nehmen die Haldenbestände weiter zu. Da die Vorräte der Hauptverbraucher meist noch immer sehr groß sind und sich auch in Westeuropa eine Abschwächung der Konjunktur abzeichnet — vor allem in der Eisenerzeugung —, ist mit einem weiteren Rückgang der Kohlennachfrage zu rechnen.

In den Kohlenproduktionsländern ist man bemüht, den Rückschlag aufzufangen. Im Ruhrgebiet wurde ein Beschäftigungsausgleich eingeführt, wonach die Aufträge entsprechend einer Basisrelation auf die einzelnen Unternehmungen verteilt werden. Der Ruhrbergbau wendet sich auch gegen eine weitere Einfuhr von USA-Kohle, die auf Grund langfristiger Verträge noch in die Bundesrepublik Deutschland geliefert wird. Großbritannien und Belgien haben die Einfuhr von amerikanischer Kohle schon gestoppt. Frankreich drosselte gleichfalls den Import von USA-Kohle.

Die Stromerzeugung betrug in den ersten drei Monaten 1958 2.338 Mill. kWh und lag damit um 7% höher als im Vorjahr. Davon stammten 69% aus hydraulischen, 31% aus kalorischen Kraftwerken. Den weitaus größeren Teil des Erzeugungszuwachses bestritten die kalorischen Werke, die um 22% mehr produzierten als im Vorjahr, während die Wasserkraftwerke wegen des ungünstigen Wasserdargebotes nur um 1% mehr produzierten. Der Stromverbrauch stieg um 9% und betrug 2.374 Mill. kWh. Die Tarifabnehmer bezogen im I. Quartal um 11% mehr Strom, die Industrie nur um 1,3%. Scheidet man allerdings den Stromverbrauch der Aluminiumindustrie aus, verbrauchte die Industrie um 10% mehr Strom. Der Pumpstromaufwand war um 259% größer als im Vorjahr. Ohne Pumpstrom betrug der Stromverbrauchszuwachs 5%.

Die Frage der Stromtarifierhöhung soll noch vor den Sommerferien geklärt werden. Bereits am 1. Mai 1957 hatte die Preisbehörde eine Erhöhung des Verbundtarifes um 19,5% genehmigt. Auch die anderen Stromversorgungsunternehmen hatten Anträge auf Erhöhung der Strompreise um 20% gestellt, doch wurde über diese Anträge bisher noch nicht endgültig entschieden.

Anfang Mai wurde die Energieanleihe 1958 (350 Mill. S) zur Zeichnung aufgelegt. Allerdings werden nur drei Viertel des Zeichnungsergebnisses der Verbundgesellschaft zur Verfügung stehen, da ein Viertel mit Stücken der 4%igen Energieanleihe 1955 bezahlt werden kann.

An Erdöl wurden im I. Quartal 1958 735 872 t gefördert, 9% weniger als im Vorjahr. Der Ver-

brauch von Benzin und Dieselöl nahm wieder beträchtlich (22% und 6%), der Heizölabsatz dagegen nur wenig zu. Allerdings war das inländische Heizölaufkommen in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres bedeutend (8%) geringer als im entsprechenden Zeitraum 1957. Die Verteuerung des inländischen Heizöles (auf 700 S je t seit 1. Mai 1958) und die Verbilligung des ausländischen werden den Import weiter anregen.

Der Überschuß auf den internationalen Erdölmärkten hat sich eher noch verstärkt, und die großen Gesellschaften haben fast durchwegs ihre Preise gesenkt. Die Kohlenwirtschaft leidet immer stärker unter der Konkurrenz des Heizöles. Sowohl industrielle Abnehmer als auch private Haushalte stellen sich von Kohle auf Heizöl um. In verschiedenen westeuropäischen Ländern hat die Kohlenwirtschaft bereits Einschränkungen des Heizölverbrauches durchgesetzt.

Der Erdgasverbrauch war im I. Quartal 1958 beträchtlich höher als ein Jahr vorher (+ 14%). Mit dem Fortschreiten des Baues der Erdgasleitungen werden immer mehr Industriebetriebe angeschlossen. Gegenüber dem I. Quartal 1957 bezog die Industrie um 130% mehr Erdgas. Der Ausbau des Erdgasnetzes in Niederösterreich ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Mit dem Bau der Ferngasleitung vom Semmering nach Donawitz soll schon in den nächsten Monaten begonnen werden.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Obwohl im März die ausländische Nachfrage nach den Erzeugnissen einiger wichtiger Exportindustrien zurückging, expandierte die gesamte Industrieproduktion weiterhin stark. Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar stieg sie um 7%. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einiger Industrien für März und den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes wird die Industrieproduktion im I. Quartal 1958 um annähernd 6% höher sein als im Vorjahr. Die Expansionsrate war damit zumindest gleich stark wie im Jahre 1957.

Das Exportvolumen der Industrie dagegen war im I. Quartal 1958 um 5% niedriger als im Vorjahr; die Exportquote wird von 35% (Exporte in Prozenten der Produktion) auf schätzungsweise 31% zurückgehen. Das Schwergewicht der Konjunktur hat sich eindeutig auf den Inlandmarkt verlagert.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	I Quartal		Veränderung %
	1957 Mill S	1958	
Robstoffe	1 236 2	1 133 0	- 8 3
Holz und Kork	834 6	722 1	-13 5
Papierzeug und -abfälle	173 1	158 8	- 8 3
Zellwolle	69 2	92 2	+33 2
Magnesit	55 6	69 2	+24 5
Sonstige	103 7	90 7	-12 5
Chemische Erzeugnisse	353 8	291 4	-17 6
Halb- und Fertigwaren	2 930 3	2 732 1	- 6 8
Eisen und Stahl	1 169 6	971 8	-16 9
Aluminium	84 8	108 6	+28 7
Metallwaren	314 0	292 4	- 6 9
Magnesium- und -platten	163 3	203 8	+24 8
Glaswaren	126 0	73 2	-41 9
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	469 0	520 2	+10 9
Papier und Pappe	397 5	361 2	- 9 1
Kautschukwaren	39 9	51 1	+28 1
Sonstige	166 2	149 8	- 9 9
Maschinen und Verkehrsmittel	795 8	875 5	+10 0
Maschinen	406 2	449 6	+10 5
Verkehrsmittel	216 1	190 3	-11 9
Elektrotechnische Maschinen, Apparate usw.	173 5	233 5	+34 5
Sonstige Fertigwaren	333 2	286 1	-14 1
Bekleidung	97 2	89 4	- 8 0
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	139 2	66 7	-52 1
Sonstige	96 8	130 0	+34 3

Die Exportschwäche ist nicht in allen Bereichen gleich. Einzelne Industrien konnten sogar ihre Ausfuhr im I. Quartal 1958 stark steigern, wie z. B. die Maschinen-, Textil- und die Elektroindustrie, die um 11%, 11% und 35% mehr exportierten als im I. Quartal 1957, oder die Magnesitindustrie, die Zellwolleindustrie und die Kautschukindustrie, die Zuwachsraten von 25%, 33% und 28% erzielten. Diese Erfolge reichten aber nicht aus, die Rückschläge in den für den Export wichtigen Zweigen auszugleichen.

Die gesamte Ausfuhr von industriellen Rohstoffen und Vorprodukten blieb im I. Quartal um mehr als 8% (wertmäßig) und die von Halb- und Fertigwaren um mehr als 5% unter der des Vorjahres. Am stärksten traf der Exportrückgang die eisenerzeugende Industrie (17%), chemische Industrie (18%), Papierindustrie (9%), Glasindustrie (42%), die feinmechanische und optische Industrie (52%). Die Rückschläge in der Eisenwaren-, Metallwaren- und Verkehrsmittelindustrie fallen mit 7% und 12% im Gesamtergebnis der Ausfuhr noch nicht sehr ins Gewicht.

Nach den Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes ist die ausländische Nachfrage nach Fertigerzeugnissen der Industrie sehr uneinheitlich, insgesamt aber schwächer als im Vorjahr. Stärkere Bestellungen als im Vorjahr werden nur vereinzelt gemeldet.

Die *Produktivität* (Produktionsmenge je Beschäftigten) entwickelt sich unverändert günstig. Der Produktionszuwachs seit dem Vorjahr wurde überwiegend (zu neun Zehntel) durch bessere Ausnutzung der Produktionsmittel erzielt. Die Zahl der Arbeitskräfte nahm seit dem Vorjahr um weniger als 1% zu.

Das Bild der gesamten Industrieproduktion ist günstiger als das in den einzelnen Zweigen. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen haben im Jänner und Februar (voraussichtlich auch noch im März) 10 mehr und 5 weniger produziert als im Vorjahr. Der 7%ige Zuwachs der Gesamtproduktion gegenüber dem Vorjahr war aber teilweise besonders starken (saisonbedingten und auf Sondereinflüssen zurückzuführenden) Produktionssteigerungen in einigen Zweigen zu danken, wie z. B. in der Nahrungsmittelindustrie (verspätete Kampagne der Zuckerindustrie) und der Maschinen- und Fahrzeugindustrie (schwache Frühjahrsaison 1957). In diesen Zweigen wird der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr in den nächsten Monaten stark schrumpfen und die Zuwachsrate der Gesamtproduktion dämpfen. Auch werden die Absatzschwierigkeiten stark exportabhängiger Industrien durch Produktion auf Lager wahrscheinlich nicht mehr lange aufgefangen werden können.

Schließlich entwickeln sich auch die *Auftragsbestände* ungünstig. Die vierteljährlichen Sonderfragen des Konjunkturtestes an die Unternehmer über die Höhe der Auftragsbestände und Fertigwarenlager ergaben zum Ende des I. Quartals 1958 in den meisten Industriezweigen niedrigere Auftragsbestände als im Vorjahr und vielfach höhere Fertigwarenlager.

Die Ergebnisse zeigen nicht nur sinkende Auftragsbestände in Zweigen mit stagnierender oder rückläufiger Produktion, sondern auch in Industriezweigen, die im heurigen Frühjahr noch stark expandierten. So sanken z. B. die Auftragsbestände seit dem I. Quartal des Vorjahres in der Gießereindustrie vom 1,9fachen auf das 1,6fache einer Monatsproduktion. In der Maschinenindustrie vom 4,9fachen auf das 3,8fache und in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie vom 1,8fachen auf das 1,6fache. In anderen Zweigen haben die Auftragsbestände noch stärker abgenommen, wie in der Sägeindustrie (2,0, 1,4), in der Holzverarbeitenden Industrie (ohne Möbelindustrie) (1,8, 1,3), in der Textilindustrie (4,1, 3,0) und in der chemischen Industrie (1,2, 0,7). Nur wenige Zweige, darunter die Elektroindustrie, die Fahrzeugindustrie und die

lederverarbeitende Industrie, meldeten Ende März höhere Auftragsbestände als vor Jahresfrist.

Die *Fertigwarenlager* wurden im Durchschnitt der gesamten verarbeitenden Industrie und in 11 von insgesamt 18 Industriezweigen am Ende des I. Quartals 1958 höher angegeben als im Vorjahr. Das bedeutet, daß viele Betriebe den Nachfragerückgang nicht nur durch Auslieferung alter Bestellungen, sondern auch durch Aufstockung der Fertigwarenlager zu kompensieren suchten.

In den Investitionsgüterindustrien reichen die Auftragsbestände wahrscheinlich aus, die hohe Produktion noch einige Monate zu halten, falls sich der Nachfragerückschlag nicht sehr verstärkt. In den meisten Konsumgüterindustrien sind die Auftragsbestände geringer, so daß sich ein Nachfragerückgang rascher auf die Produktion auswirken wird.

Es ist daher zu erwarten, daß die Zweige, die im I. Quartal 1958 noch stark expandierten und dadurch den überraschend hohen Zuwachs der Gesamtproduktion sicherten, ihre Erzeugung in den nächsten Monaten nicht mehr so stark ausweiten werden können wie bisher. In den stagnierenden Zweigen, vor allem in den stark exportabhängigen, sind aber Auftriebskräfte kaum mehr zu erwarten.

Die Lage auf dem internationalen *Eisen- und Stahlmarkt* wird neuerdings pessimistischer beurteilt als noch vor einigen Monaten. Die US-Stahlindustrie, die bis vor kurzem noch mit einer Tendenzumkehr im Frühsommer rechnete, glaubt nun, frühestens im IV. Quartal größere Bestellungen erwarten zu können. In Europa hält der Preisverfall auf den Exportmärkten noch an. Seit Anfang 1957 gehen die Exportnotierungen ununterbrochen zurück. Ende des I. Quartals 1958 waren sie um ein Drittel niedriger als Anfang 1957 und lagen nur noch wenig über dem Stand zur Zeit der Stahlkrise Mitte 1954. Die Exportnotierungen einzelner Walzmaterialsorten sind bereits niedriger als die österreichischen Inlandspreise (die von den Erzeugerwerken seit Jahren als nicht kostendeckend bezeichnet werden).

Auch auf den Märkten für *NE-Metalle* dauert die Baisse unvermindert an. *Papier* und *Pappe* stehen unter dem zunehmenden Druck der leistungsfähigen skandinavischen und kanadischen Erzeuger. In der chemischen Grundindustrie nimmt die ausländische Konkurrenz weiter stark zu. Die Sägeindustrie hat im Export den Verkäufermarkt verlassen. Ihre Durchschnittserlöse sind nahezu auf das Niveau der Inlandspreise gesunken.

Die *Bauwirtschaft* ist vom bisherigen Verlauf der Saison enttäuscht. Die auf den Bauüberhang

aus dem Vorjahr und die reichlichen Ansätze in den öffentlichen Budgets gesetzten Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Die öffentlichen Ausschreibungen erfolgten nur zögernd und später als üblich. Man führt dies auf die den öffentlichen Stellen erstmals im Budget 1958 eingeräumte Transfermöglichkeit unausgenützter Baukredite in das Folgejahr zurück.

Die Großbauunternehmen sind von der Einschränkung der Energiebauten stark getroffen und hoffen auf baldige Behebung der Finanzierungsschwierigkeiten im Kraftwerksbau. Die 350-Mill.-S-Energieanleihe 1958 wird den Kapitalengpaß bei weitem nicht beheben können. Ein Teil der Anleihe wird vermutlich zur Konsolidierung kurzfristiger Verbindlichkeiten benötigt werden. Weitere Weltbankanleihen sind zumindest in unmittelbarer Zukunft nicht zu erwarten. Über die Strompreisregelung und damit die Stärkung der Eigenfinanzierung der Elektrizitätsunternehmen ist noch nicht entschieden. Die Chancen einer raschen Belegung des Kraftwerksbaues wird man daher nicht überschätzen dürfen.

Wohl wird man im Laufe des Jahres mit stärkeren öffentlichen Bauaufträgen rechnen können und in den Sommermonaten wird die Beschäftigung kaum viel geringer sein als im Vorjahr. Die Schwierigkeiten im Kraftwerksbau und verschiedene Anzeichen einer Abschwächung der privaten Bautätigkeit — vor allem in den vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten — werden aber die heurige Baukonjunktur dämpfen.

Auch die Auftragslage in der Baustoffindustrie läßt vorderhand noch keine optimistischen Erwartungen zu. Von regionalen Unterschieden abgesehen war die Nachfrage nach Baustoffen noch Anfang Mai 1958 viel schwächer als in den letzten Jahren.

Trotz gedämpfteren Zukunftserwartungen hat sich die Industrie im März wieder stärker mit Rohstoffen eingedeckt und damit die geringen Käufe vom Februar ausgeglichen. Im I Quartal 1958 bezog die heimische Wirtschaft um 8% mehr Rohstoffe (ohne Kohle) aus dem Auslande als im Vorjahr. Dieser Zuwachs entfällt allerdings ausschließlich auf die vermehrte Einfuhr von Erdölprodukten (mehr als das Doppelte vom Vorjahr). Bei den meisten übrigen Rohstoffen sind die Veränderungen (Zu- und Abnahme) nur gering.

Die Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware waren im I Quartal 1958 um 2% geringer, die Lieferungen der Erzeugerwerke um über 6% höher

als im gleichen Quartal des Vorjahres. Der Bestand an Inlandsaufträgen sank von Ende März 1957 bis Ende März 1958 um 14%.

Die Bergbauproduktion war im I Quartal um 7% niedriger als im Vorjahr. Die Förderung wurde wohl teilweise durch die Witterung beeinträchtigt, der Rückschlag im Kohlenbergbau (Braunkohle — 6%) war aber überwiegend Absatzschwierigkeiten zuzuschreiben. Die Eisenerzförderung blieb um 5% unter der vom Vorjahr.

Im Erdölbergbau geht die Förderung weiter zurück. Im I Quartal wurden 736 000 t Rohöl gefördert, 9% und 15% weniger als zur gleichen Zeit der Jahre 1957 und 1956. Die Verzögerungen bei der Regelung der offenen Fragen in der Erdölwirtschaft in den vergangenen drei Jahren haben die dringend nötigen Aufschließungsarbeiten lange Zeit gehemmt. In den Gebieten, für die im Vorjahr Konzessionen erteilt wurden, wird seither forciert gearbeitet. Die bisherigen Bemühungen haben zwar hoffnungsreiche Strukturen ergeben, bis zur Erschließung neuer Erdölfelder und zu einer nennenswerten Produktion werden aber auch im günstigsten Falle noch mehrere Jahre vergehen, wobei mit sicheren Erfolgen nicht gerechnet werden kann.

Die heimischen Raffinerien konnten heuer die Produktion des Vorjahres bei weitem nicht erreichen. Im I Quartal war die Erzeugung durchwegs geringer als im I Quartal 1957: Benzin — 21%, Petroleum — 1%, Gasöl — 15%, Schmieröl — 19%, Heizöl — 8%. Die sprunghafte Zunahme der Einfuhr von Erdölzeugnissen — sie stieg seit dem Vorjahr auf mehr als das Doppelte — und die stark sinkende Tendenz der Weltmarktpreise verschärfen die Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt.

Die Hoffnungen auf eine baldige Tendenzumkehr auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt werden immer geringer. Die Bemühungen der Montanunion, durch Herabsetzung ihrer Exportmindestpreise das Preisniveau zu stabilisieren, blieben erfolglos. Die Anfang April verlautbarten, kräftig herabgesetzten, Notierungen werden schon wieder unterboten.

Die Mengenausfuhr von Kommerzwalzware blieb bisher beachtlich stabil. Einzelne Sorten haben zwar, meist im Zusammenhang mit den stark verringerten Käufen Italiens, eingebüßt, wogegen die Ausfuhr anderer Sorten sogar noch gesteigert werden konnte. Die internationale Stahlkrise ist daher vorläufig für die heimischen Erzeugerwerke in erster Linie ein Ertragsproblem, weil die Voraus-

setzungen der bisherigen Preispolitik (niedrige Inlandspreise auf Kosten hoher Ausfuhrerlöse) gegenwärtig nicht mehr bestehen

Die Ausfuhr von Roheisen und Stahl-Halbzeug hat dagegen auch mengenmäßig stark eingebüßt. Der Roheisenexport sank seit dem I. Quartal 1957 von 74.000 t auf 24.000 t und die Ausfuhr von Halbzeug von 8.000 t auf 400 t.

Auch die Edelstahlwerke konnten die Ausfuhr des Vorjahres nicht erreichen, sondern mußten sie von 32.000 t um 14% auf 27.000 t einschränken. Insgesamt war die Ausfuhr der eisenerzeugenden Industrie im I. Quartal 1958 (wertmäßig) um 17% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die inländischen Bestellungen auf Kommerzwalzware haben bisher nur wenig nachgelassen. Im I. Quartal waren sie um 2% geringer als im Vorjahr. Die Käufe von Edelstahl stiegen gegenüber der gleichen Zeit um 15%.

Die schwächere Inlands- und Exportnachfrage hat sich bisher nicht auf die Produktion ausgewirkt. Die Erzeugung von Roheisen und Rohstahl war zwar heuer um 3% und 2% geringer als im Vorjahr, die Erzeugung von Walzmaterial dagegen um 5% und der Gesamtindex der eisenerzeugenden Industrie um 1% höher.

Die Gießereindustrie konnte dank entsprechenden Aufträgen der nachgelagerten Industrien im I. Quartal 1958 um 6% mehr produzieren als im Vorjahr. Der stärkste Zuwachs wurde bei Stahl- und Leichtmetallguß (15% und 43%) erzielt. Die Graugießereien steigerten die Erzeugung um 3%, während die Produktion in den Schwermetallgießereien um 9% niedriger war.

In der Fahrzeugindustrie entwickeln sich die einzelnen Sparten nach wie vor uneinheitlich. Die Motorradproduktion konnte durch Exportlieferungen gehalten werden, die Erzeugung von Motorrollern betrug im Durchschnitt der ersten drei Monate weniger als 300 Stück, gegen fast 900 Stück im Vorjahr. Die Nachfrage (vor allem auch des Auslands) nach Mopeds hielt auch in den Wintermonaten an, so daß die Produktion um 24% über den Stand vom Vorjahr gesteigert werden konnte. Auch der Absatz des neuen Kleinwagens entwickelte sich günstig. Im Durchschnitt der ersten drei Monate wurden über 700 Stück (im März fast 900) erzeugt. Die Traktorenindustrie überwand seit Jahresanfang den Tiefstand der Produktion vom Vorjahr. Im I. Quartal erzeugte sie um 49% mehr Traktoren als im gleichen Zeitraum 1957. In der Lastkraftwagenerzeugung dagegen hörte die Ausfuhr fast völlig auf.

Die Maschinenindustrie erzeugte im Jänner und Februar durchschnittlich um 26% mehr als im Vorjahr. Seit dem I. Quartal 1957 steigerte sie ihre Ausfuhr um 11%. Die schwächeren Auftragseingänge seit Jahresbeginn lassen aber erwarten, daß sie den bisherigen Vorsprung nicht mehr lange wird halten können. Wie stark sich allmählich der schlechtere Geschäftsgang in einigen Industriezweigen auf die Investitionstätigkeit auswirken wird, kann man derzeit noch kaum beurteilen. Die beachtliche Schmälerung der Erträge durch sinkende Ausfuhrpreise lassen zumindest in den zumeist sehr kapitalintensiven Exportindustrien einen Rückgang der Investitionsgüternachfrage erwarten.

In der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie wirken sich die geringeren Exportaufträge einiger Zweige auf die Produktion aus. Der Auslandsabsatz war im I. Quartal (wertmäßig) um 7% geringer als im Vorjahr. Vor allem die Schraubenerzeugung wurde stärker betroffen und produzierte im Jänner und Februar um durchschnittlich 28% weniger als vor einem Jahr.

Die Elektroindustrie übertraf im I. Quartal die Vorjahresproduktion um 11%. Die Belebung der Produktion beschränkte sich vorwiegend auf die Investitionsgüterzweige. Die Radioindustrie erzeugte um 8% weniger. Besonders rege war die Exportnachfrage nach elektrischen Maschinen und Apparaten. Wertmäßig war die Ausfuhr im I. Quartal um fast 35% höher als im Vorjahr.

In der Baustoffindustrie war die heurige Frühjahrssaison schwächer als in den Vorjahren. Im Jänner und Februar blieb die Erzeugung um 17% unter dem Vorjahresstand. Noch im April und Anfang Mai meldeten die Betriebe ungewöhnlich niedrige Aufträge. Hohe Lagerbestände am Ende der vorjährigen Saison und der verspätete Baubeginn im heurigen Frühjahr erklären die auffallende Marktschwäche nur zum Teil. Vor allem in den landwirtschaftlichen Gebieten ist die Nachfrage nach Baustoffen sehr schwach. Auch einige Baunebengewerbe, die in den letzten Jahren zumeist überbeschäftigt waren und ihre Aufträge oft nicht termingerecht ausführen konnten, klagen seit einigen Monaten über Mangel an ausreichenden Aufträgen. Man kann gegenwärtig noch nicht beurteilen, ob diese Faktoren nur Begleiterscheinungen einer Normalisierung der Baukonjunktur oder erste Anzeichen konjunktureller Dämpfung sind.

Die Papierindustrie produzierte im I. Quartal um 4% weniger als im Vorjahr, weil sie ihre Ausfuhr (wertmäßig) um 9% einschränken mußte. Auf

dem Inlandsmarkt bestehen derzeit noch keinerlei Absatzschwierigkeiten, der Markt ist aber nicht groß genug, die im Export nicht absetzbaren Papiermengen kurzfristig aufzunehmen.

Die *papierverarbeitende* Industrie ist gut beschäftigt und expandierte auch noch seit Anfang 1958. Im I. Quartal erzeugte sie um 8% mehr Verpackungen, um 3% mehr Briefumschläge und Konfektionspapier und um 4% mehr andere Papierwaren als im Vorjahr.

Die *Leder- und Schuhindustrie* expandiert seit Jahresbeginn etwas schwächer als vorher. Ihr Produktionsindex war im I. Quartal um 5% höher als im Vorjahr. Die Erzeugung von Lederschuhen stieg gegenüber der gleichen Zeit um 3%. Besonders kräftig begann die Saison in Tennis- und Turnschuhen, deren Produktion im I. Quartal um 76% höher war, während die schwache Nachfrage nach Gummistiefeln Produktionseinschränkungen erforderte.

Die *Textilproduktion* hält seit Anfang 1958 knapp unter dem Stand vom Vorjahr. Im Jänner und Februar war der Produktionsindex um 2% niedriger als vor einem Jahr. Besonders die Inlandsnachfrage nach heimischen Textilwaren entwickelte sich ungünstig, während die Ausfuhr im I. Quartal die des Vorjahres noch um 11% übertraf. In den einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist die Lage sehr uneinheitlich. Starke Rückschläge erlitt besonders die Wollindustrie. Die Zellwollindustrie stößt im Export nach Westdeutschland auf scharfe Konkurrenz.

Auch die *Bekleidungsindustrie* meldet eine verhältnismäßig schwache Frühjahrssaison, die durch geringere Exporte (die Ausfuhr war im I. Quartal um 8% niedriger als im Vorjahr) noch fühlbarer wurde.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Obwohl der relativ zeitige Ostertermin (6 und 7. April) erwarten ließ, daß ein Teil der Feiertageinkäufe schon im März getätigt werden, entwickelte sich der Einzelhandel im ganzen ebenso wie in Jahren, als das Ostergeschäft überwiegend in den April fiel. Die Umsätze nahmen genau wie im Durchschnitt der Jahre 1954, 1955 und 1957 gegen Februar um 10% zu und waren ebenso wie im Vormonat um 6% (mengenmäßig um 5%) höher als im Vorjahr.

Dadurch ergibt sich für das *I. Quartal 1958* eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr von

7% (mengenmäßig 6%), während die Zuwachsrate im letzten Quartal 1957 nur 4% (3%) betrug. Dieser neuerliche Aufschwung ist allerdings ausschließlich der Sonderkonjunktur im Lebensmitteleinzelhandel zu danken. Die Umsätze von Nahrungs- und Genußmitteln, die im IV. Quartal 1957 wert- und mengenmäßig um 6% höher waren als im Vorjahr, lagen im I. Quartal 1958 um 13% darüber. Dagegen wurden Textilien und Bekleidung infolge des saisonwidrigen Wetters um 4% (mengenmäßig um etwa 10%) weniger verkauft als im Vorjahr. Die Verkäufe von Wohnungseinrichtung und Hausrat waren um 4% (3%) höher und die von „sonstigen“ Waren nur etwa so hoch wie vor einem Jahr, während sie im letzten Quartal 1957 noch um 7% (6%) und 9% (5%) darüber lagen.

Quartalsweise Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Branchengruppe	1957				1958
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+0,2	+14,1	+14,5	+5,8	+12,9
Tabakwaren	+2,2	+5,7	+4,8	+3,4	+2,4
Bekleidung	+3,1	+13,7	+8,1	-1,4	-3,8
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+8,4	+9,8	+9,1	+7,3	+4,0
Sonstiges	+6,6	+9,3	+12,1	+8,6	+0,8
Einzelhandel insgesamt	+2,2	+12,6	+11,7	+4,4	+6,9

Die günstige Entwicklung des Lebensmittelabsatzes ist zum Teil die Folge der relativ schwachen Nachfrage in den ersten Monaten 1957, als die Konsumenten vielfach noch von den im November 1956 angelegten Vorräten zehrten. Außerdem werden immer mehr bessere und teurere Nahrungs- und Genußmittel bevorzugt. Damit verlagert sich die Nachfrage zugunsten der im Umsatzindex erfaßten Kolonialwaren- und Delikatessengeschäfte, während der Absatz der Milch-, Fleisch-, Gemüse- und Obstspezialgeschäfte vermutlich weniger steigt. Vielleicht haben aber auch die Einsparungen an Brennmaterial und Bekleidung im vergangenen Winter diese Entwicklung begünstigt. Schließlich dürfte auch die Steuerermäßigung ab Jänner 1958 vor allem in den unteren Einkommensstufen hauptsächlich dem Lebensmittelhandel zugute kommen.

Auch im März schnitt der *Lebensmittelhandel* am besten ab. Seine Umsätze nahmen gegenüber Februar um 9% zu (saisongemäß war eine Steigerung von etwa 7% zu erwarten) und waren um 12% (wert- und mengenmäßig) höher als vor einem Jahr. Ebenso wie in den Vormonaten beschränkte sich diese hohe Zuwachsrate ausschließlich auf die Einzelgeschäfte (+13%), während die Umsätze der Filialbetriebe gegenüber dem Vorjahr nur um 4% zugenommen haben.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	März gegen Februar 1958		1958 gegen 1957	
	Ø 1954, 1955, 1957	März	März	Januar/Februar
Veränderungen in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,7	+ 6,6	+12,1	+13,3
Tabakwaren	+ 8,5	+ 14,6	- 1,1	+ 4,3
Bekleidung	+ 9,8	+ 11,6	- 4,1	- 3,6
Textilien	+ 8,6	+ 9,8	- 4,5	- 4,1
Meterware	+11,3	+ 10,6	+ 4,4	- 2,8
Oberbekleidung	+35,6	+ 39,4	-17,1	-11,0
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 8,0	+ 7,4	- 6,6	- 0,9
Gemischtes Sortiment	- 8,9	- 6,3	- 4,8	- 2,8
Schuhe	+24,3	+ 30,8	-12,8	-10,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+11,0	+ 14,4	+ 3,1	+ 4,5
Möbel	+12,3	+ 15,1	+ 8,0	+ 5,1
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+32,9	+ 20,5	+ 4,6	- 3,2
Hausrat Glas, Porzellan	+10,9	+ 14,6	- 3,2	- 0,7
Elektrowaren	+ 7,0	+ 16,3	- 3,6	+ 7,0
Sonstiges	+16,7	+ 23,6	+ 0,3	+ 1,1
Fahrzeuge	+64,4	+103,2	-25,8	-14,3
Photoartikel	+10,5	+ 25,4	+18,6	+14,0
Lederwaren	+23,7	+ 20,3	- 0,6	- 5,6
Parfumerie- und Drogeriewaren	+14,7	+ 17,3	+ 6,2	+10,0
Papierwaren	+ 8,5	+ 7,0	+ 8,5	- 4,9
Bücher	+ 6,5	+ 17,9	- 4,8	+21,2
Uhren und Schmuckwaren	+ 0,9	- 3,0	+ 0,7	- 7,1
Einzelhandel insgesamt	+ 9,8	+ 10,1	+ 6,2	+ 7,4
Dauerhafte Konsumgüter	+14,4	+ 22,3	- 2,1	+ 2,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,2	+ 8,6	+ 7,4	+ 8,1

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

In den meisten anderen Branchen wurden die Umsätze des Vorjahres nicht erreicht oder nur knapp überschritten. Die Verkäufe von *Textilien* nahmen zwar trotz ungünstigem Wetter von Februar auf März saisongemäß um 9% (in den Jahren 1954, 1955 und 1957 um durchschnittlich 10%) zu, sie waren aber um 5% (mengenmäßig um etwa 11%) geringer als im Vorjahr. Besonders schlecht ging *Oberbekleidung* (-17%), während *Meterware* um 4% höhere Umsätze erzielte als im März 1957. Sehr ungünstig schnitt auch der *Schuhhandel* ab. Seine Umsätze nahmen wohl um 24% zu (gegen 31% saisongemäß), sie waren aber um 13% (mengenmäßig um etwa 19%) geringer als vor einem Jahr. Auch *Bücher* (-5%), *Elektrowaren* (-4%), *Hausrat, Glas, Porzellan* (-3%) sowie *Tabakwaren* (-1%), deren Umsätze in den letzten Monaten den Vorjahresstand noch meist überschritten, wurden weniger verkauft als im März 1957. Der frühe Ostertermin hätte dagegen die umgekehrte Entwicklung erwarten lassen. Der Verkauf von *Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör*, der schon in den Vormonaten geringer war als im Vorjahr, lag im März um 26% darunter, zumal da der Geschäftsgang im I. Quartal 1957 außergewöhnlich lebhaft war.

Dagegen erzielten *Möbel* (+8%), *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe* (+5%), *Parfumerie- und Drogeriewaren* (+6%), *Papierwaren* (+9%),

Uhren und Schmuckwaren (+1%) höhere Umsätze als vor einem Jahr, allerdings zum Teil infolge des früheren Ostertermins *Photoartikel*, die auch in den letzten Monaten gut gingen, wurden sogar um 19% mehr verkauft als im Vorjahr.

Der frühere Beginn des Ostergeschäftes machte sich nur in den *Warenhäusern* stärker bemerkbar. Ihre Umsätze, die im Jänner und Februar nur um durchschnittlich 2% höher waren als im Vorjahr, lagen im März um 12% darüber. Besonders hohe Umsatzsteigerungen erzielten *Wohnungseinrichtung und Hausrat* (+26%) und die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren (+27%), während in den *Bekleidungsabteilungen* nur um 8% mehr verkauft wurde als vor einem Jahr (im Jänner und Februar nur knapp soviel).

Der verhältnismäßig schwache Geschäftsgang und die großen Lager ließen die Einzelhändler meist sehr vorsichtig disponieren. Vor allem im Handel mit *Textilien, Schuhen, Uhren und Schmuckwaren, Elektrowaren, Fahrzeugen, Büchern* meldeten mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge und Bestellungen* als in den Vorjahren. Selbst im Lebensmittelhandel, der sehr gut abgeschnitten hat, war der Anteil der Firmen mit steigenden Bestellungen und *Wareneingängen* geringer als im Vorjahr.

Die neuerliche Belebung der Einzelhandelsumsätze seit Beginn dieses Jahres findet in den *Umsatzsteuereingängen* keinen entsprechenden Niederschlag. Das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütung) nahm im März ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre nur um 2% zu und war um 4% höher als im Vorjahr. Da sich die Rückvergütung um 30% erhöhte, war der Nettoertrag um 4% geringer als im Februar (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1957 ist er um 2% gestiegen) und nur um knapp 1% höher als vor einem Jahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im März 214 Mill. Schilling ein, um 1% weniger als im Vormonat, aber um 9% mehr als im Vorjahr. Die Biersteuer brachte zwar saisonbedingt um 46% mehr ein als im Februar (in den Jahren 1954 bis 1957 um durchschnittlich 100%), dagegen waren die Erträge der *Wein-* (-9%), *Tabak-* (-6%) und *Mineralölsteuer* (-2%) geringer. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf die *Mineralölsteuer* (+26%). An *Tabak- und Weinsteuer* gingen um 3% und 4% mehr, an *Biersteuer*, deren Ertrag schon im Februar geringer war, um 9% weniger ein.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Die Frühjahrsbelegung wurde auch im April durch ungünstiges Wetter beeinträchtigt. Sie war zwar stärker als im April des Vorjahres (weil sie damals schon frühzeitig einsetzte und im März sehr kräftig war), aber doch schwächer als in den Jahren 1955 und 1956. Während sonst im März und April zusammen regelmäßig ungefähr 100.000 Menschen Arbeitsplätze finden, nahm heuer die Beschäftigung nur um 72.600 zu und die Arbeitslosigkeit um 89.000 ab. Ende April gab es zwar um 7.800 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr (Ende März waren es ausnahmsweise um 1.900 weniger gewesen), gleichzeitig aber auch um 17.100 Arbeit-suchende mehr (Ende März waren es noch um 39.400 mehr gewesen)¹⁾.

Die ungünstigere Entwicklung des Arbeitsmarktes ist jedoch nicht nur der Witterung zuzuschreiben. Die im Vergleich zum Vorjahr höhere Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Berufsklassen, vor allem der Textilarbeiter und der Bekleidungsarbeiter wie auch der kaufmännischen und Büroberufe und anderer, ist zumindest teilweise konjunktureller Natur. Die konjunkturbedingte Abschwächung ist jedoch noch nicht sehr stark. Eine berufliche Aufgliederung des Angebotes an offenen Stellen für Ende März zeigt, daß selbst in diesem witterungsmäßig sehr ungünstigen Monat die Nachfrage nach Arbeitskräften in 17 von 27 Berufsklassen höher war und fast nur in den „Außenberufen“ (Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter) viel niedriger als Ende März 1957. Ende April überstieg das Stellenangebot der Arbeitsämter (das Ende März vorübergehend unter das Vorjahresniveau gesunken war) nicht nur das des Jahres 1957 wieder beträchtlich, sondern war auch etwas höher als im April 1956. Diese ungewöhnlich starke Zunahme der Zahl der offenen Stellen, die im Widerspruch zur Tendenz einer Konjunkturabschwächung steht, kann vielleicht durch die Einberufung von 16.500 Mann zum Bundesheer erklärt werden, die branchen- und gebietsweise das Arbeitskräfteangebot fühlbar verknappte.

Das *Arbeitskräfteangebot* sank im März relativ stark, aber saisonbedingt, um 8.500 (0,4%) auf 2,305.400. Obwohl es im April normalerweise schon zunimmt, sank es nach vorläufigen Meldungen heuer noch um weitere 7.800 auf 2,297.600. Gab es im Februar und März noch um 37.400 und

Der Arbeitsmarkt im März und April

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 III	+39,3	1 917,5	-39,4	161,2	-0,1	2 078,8
IV	+51,5	1 969,0	-41,9	119,4	+9,6	2 088,4
1952 III	+18,5	1 894,8	-24,8	190,3	-6,3	2 085,1
IV	+49,5	1 944,2	-42,9	147,4	+6,5	2 091,6
1953 III	+47,9	1 851,3	-52,1	228,1	-4,1	2 079,4
IV	+58,7	1 910,0	-50,7	177,3	+8,0	2 087,4
1954 III	+62,2	1 871,2	-64,0	241,2	-1,8	2 112,3
IV	+64,0	1 935,2	-61,8	179,4	+2,2	2 114,6
1955 III	+22,7	1 967,4	-25,5	194,0	-2,8	2 161,4
IV	+75,8	2 043,2	-73,4	120,7	+2,4	2 163,9
1956 III	+27,5	2 029,4	-28,6	195,4	-1,2	2 224,8
IV	+76,8	2 106,2	-79,1	116,3	-2,4	2 222,4
1957 III	+49,0	2 113,7	-57,7	154,1	-8,7	2 267,8
IV	+51,9	2 165,6	-47,0	107,1	+4,8	2 272,6
1958 III	+11,1	2 111,8	-19,6	193,6	-8,5	2 305,4
IV ²⁾	+61,5	2 173,4	-69,4	124,2	-7,8	2 297,6

¹⁾ Vorläufige Zahlen

37.600 Arbeitskräfte mehr als vor einem Jahr, so waren es Ende April nur noch um 24.900 mehr. Neben den Einberufungen beeinträchtigten möglicherweise auch das ungünstige Wetter und die in manchen Teilen der Wirtschaft merklichen Absatzstockungen das sonst übliche Wachstum des Arbeitskräfteangebotes im Frühjahr, weil sich die Heranziehung zusätzlicher Arbeitskräfte oft noch als überflüssig erwiesen haben mag.

Wohl aus den gleichen Gründen lag die Beschäftigung Ende April noch immer relativ wenig über dem Vorjahresniveau. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im März nur um 11.100 (0,5%) auf 2,111.800 und sank dadurch um 1.900 unter den Märzstand des Vorjahres. Im April war zwar die Zunahme mit 61.500 um 9.700 stärker als im April 1957, so daß es Ende April wieder um 7.800 Beschäftigte mehr gab als vor einem Jahr, doch war auch diese Zunahme beträchtlich schwächer, als auf Grund der Verzögerung der Saisonbelegung im März zu erwarten gewesen wäre. Vermutlich wird sich aber im Mai der Abstand gegenüber der vorjährigen Beschäftigung weiter erhöhen. Ende Februar hatte es jedoch noch um 36.100, Ende Jänner sogar um 57.700 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr gegeben.

Die *Land- und Forstwirtschaft* stellte im März noch 2.500 Arbeitskräfte frei, während sie im Vorjahr schon 6.000 aufgenommen hatte. Selbst im März der Jahre 1956 und 1955, die gleichfalls durch sehr ungünstiges Wetter gekennzeichnet waren, betrug die Entlassungen nur 400 und 1.700. Vom ungünstigen Wetter war vor allem die Forstwirtschaft betroffen, weil die reichlichen Schneefälle die Wiederaufnahme der Schlägerungsarbeiten

¹⁾ Alle Zahlen für April 1958 sind vorläufig.

nach Beendigung der Holzbringung verhinderten. Auch Kulturarbeiten mußten abgebrochen oder unterbrochen werden. Im April setzte zwar die saisonbedingte Belegung ein, sie war aber, nach vorläufigen Meldungen, mit einer Zunahme von 13.100 nur wenig stärker als im Vorjahr (12.200). Ende Jänner beschäftigte die Land- und Forstwirtschaft um 9.000 Arbeitskräfte weniger als im Jahre 1957 und Ende Februar um 11.700 weniger; Ende März wurden mit 146.100 um 20.200 weniger Land- und Forstarbeiter gezählt als im März 1957 und Ende April mit fast 160.000 noch immer um 19.300 weniger als im April 1957.

Die *gewerbliche Wirtschaft* erhöhte ihren Beschäftigtenstand im März um 12.600 auf 1.666.300 und stellte nach vorläufigen Meldungen im April weitere 48.400 Arbeitskräfte ein. Während Ende März die Zahl der Arbeiter mit 1.192.400 um 6.900 niedriger war als im März 1957, blieb die der Angestellten mit 474.000 ebenso wie in den Vormonaten weiterhin um fast 21.000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Arbeiter		Angestellte		Zusammen	
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>						
1957, Dezember	144 9	- 9'4	15'7	+ 0'3	160 7	- 9 1
1958, Jänner	136 2	- 9'5	15 7	+ 0 5	151 9	- 9 0
Februar	132 8	-12 1	15 7	+ 0 3	148 6	-11 7
März	130 4	-20 4	15 7	+ 0 3	146 1	-20 2
April ¹⁾	—	—	—	—	159 2	-19 3
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
1957, Dezember	1 235 0	+22'8	473'1	+21 7	1 708 0	+44 4
1958, Jänner	1 196 3	+41 4	470 4	+20 8	1 666 6	+62 2
Februar	1 180 7	+22 7	473 0	+20 8	1 653 7	+43 6
März	1 192 4	- 6 9	474 0	+20 5	1 666 3	+13 7
April ¹⁾	—	—	—	—	1 714 7	+23 3

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger nach den Meldungen der Krankenkassen. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Bergbau, Industrie, Gewerbe und Handel.

Die Beschäftigung in der *Industrie* zeigt laut Statistik der Bundeshandelskammer im Februar keine konjunkturelle Abschwächung an. Die saisonbedingte Abnahme der Zahl der Arbeitnehmer um 1.700 war beträchtlich schwächer als im Februar 1957 (4.100) und im Februar 1956 (3.900). Ende Februar beschäftigte die Industrie mit 576.100 Arbeitern und Angestellten um 13.300 (2,4%) mehr als ein Jahr vorher, Ende Jänner waren es nur 10.900 und Ende Dezember nur 7.400 mehr gewesen. Die Grundstoffindustrien entwickelten sich im allgemeinen etwas ungünstiger als im Vorjahr, wobei auch die unterschiedliche Witterung eine Rolle

gespielt haben dürfte. Relativ stark waren die Entlassungen in der Stein- und keramischen Industrie, die dauernd weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Nach wie vor war die Beschäftigungsentwicklung in der chemischen Industrie gut. In der Holzverarbeitung hielt die zwar nur leichte, aber saisonwidrige Personalvermehrung auch im Februar an. Durchwegs günstiger als im Vorjahr entwickelte sich die Beschäftigungslage merkwürdigerweise in den traditionellen Konsumgüterindustrien, die sich anscheinend von den etwas stärkeren Entlassungen gegen Ende des Vorjahres erholten. Die Freistellungen in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie waren zwar beträchtlich, aber doch geringer als im Februar 1957 und 1956. Ledererzeugung, Lederverarbeitung und Textilindustrie stellten, wenn auch nur in geringem Umfang, Personal ein, während die Bekleidungsindustrie 800 Arbeitskräfte aufnahm gegen nur 300 im Februar 1957 und 400 im Februar 1956. Waren in den traditionellen Konsumgüterindustrien Ende Dezember mit 174.700 um 2.700 Arbeitnehmer mehr tätig als ein Jahr vorher, so waren es Ende Februar mit 170.800 um 5.200 mehr.

In der Eisen- und Metallverarbeitung entwickelte sich die Beschäftigung im Februar uneinheitlich. Stationär blieb sie in den Gießereien (sie war aber weiterhin höher als in den beiden Vorjahren) und in der Elektroindustrie (nach einem Anstieg im Jänner). Hingegen erhöhte sie sich in der Metallindustrie ungewöhnlich stark. Neueinstellungen nahm auch, nach leichten Entlassungen im November, Dezember und Jänner, der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau vor, während im Fahrzeugbau die Personalaufnahme schon im Dezember begann und sich im Jänner und Februar verstärkte. Wenn auch in dieser Branche das hohe Beschäftigungsniveau von 1956 noch nicht erreicht wurde, so wurde doch die Beschäftigungsspitze des Jahres 1957 bereits leicht überschritten. Die seit Ende Oktober umfangreichen Entlassungen in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie hielten auch im Februar an, so daß die Zahl der Beschäftigten nur noch wenig über dem Vorjahresstand liegt. Zu Jahresende waren in allen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung mit 191.800 nur um 300 Arbeiter und Angestellte mehr beschäftigt als ein Jahr vorher, Ende Februar waren es mit 193.100 um 3.300 mehr.

Auch der Beschäftigtenindex der Wiener Arbeiterkammer für 1.623 repräsentative Betriebe zeigt von Anfang Februar bis Anfang März trotz

den Witterungseinflüssen eine insgesamt günstigere Beschäftigungsentwicklung an als im Vorjahr. Der Rückgang war mit 10 Punkten auf 209 8 Punkte (März 1934 = 100) heuer geringer als mit 13 Punkten im Vorjahr. Wenn auch die Entwicklung nicht in allen Industriezweigen den Bewegungen der Beschäftigtenstände in der Industriestatistik entsprach, so zeigt sich auch hier eine relativ günstige Entwicklung in der Eisen- und Metallindustrie, der Bekleidungsindustrie und der chemischen Industrie¹⁾.

Für die rückläufige Konjunkturtendenz in Teilen der Wirtschaft ist die starke Zunahme der *Kurzarbeit* symptomatisch. Besonders im April erhöhte sie sich durch Absatzschwierigkeiten der Textilindustrie. Während es im Laufe des Jahres 1957 nur sehr wenig unterstützte Kurzarbeiter gab und im Dezember 1957 gar keine, stieg ihre Zahl im Jänner und Februar 1958 auf 2 000 in sechs Betrieben und war damit höher als im ungewöhnlich kalten Winter 1956. Sie ging zwar im März 1958 auf 1 500 in sechs Betrieben zurück, erhöhte sich aber im April wieder auf 3 500 in 14 Betrieben, wovon 1 700 auf fünf Betriebe der Textilindustrie entfielen. Die Zahl der Kurzarbeiter ist damit höher als zu irgend einem Zeitpunkt seit Beginn des Konjunkturaufschwungs des Arbeitsmarktes im Frühjahr 1954 (März 1954: 14 Betriebe mit 4 200 Arbeitskräften, davon 3 400 in zehn Betrieben der Textilindustrie).

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* sank im März um 19 600 (9 2%) auf 193 600 und im April um weitere 69 400 (35 8%) auf 124 200. In beiden Monaten zusammen hatte die Abnahme heuer nur 89 000 betragen, gegen 104 800 im Jahre 1957 und 107 800 im Jahre 1956. Waren Ende Jänner bei den Arbeitsämtern noch um 9 900 weniger Arbeitssuchende gemeldet als im Vorjahr, so waren es Ende Februar bereits um 1 300 und Ende März sogar um 39 400 mehr. Trotz der stärkeren Abnahme im Berichtsmonat und in der ersten Maihälfte gab es Ende April noch um 17 100 und Mitte Mai mit 104 100 um 10 100 mehr Arbeitslose als ein Jahr vorher. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die von 6 8% Ende März auf 4 7% Ende April gesunken war, blieb heuer in beiden Monaten mit 8 4% und 5 4% nicht unbeträchtlich höher.

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich im *März* in fast allen Berufsklassen ungünstiger als im März

1957, in dreien nahm sie sogar geringfügig zu. Eine Abnahme der Zahl der arbeitssuchenden Landarbeiter wurde durch eine saisonbedingte Zunahme der arbeitssuchenden Forstarbeiter um 1 500 nahezu wettgemacht. Insgesamt erreichte die Abnahme der Arbeitslosigkeit im März nur ungefähr ein Drittel der vorjährigen und zwei Drittel der bereits sehr schwachen Abnahme im März 1956.

Im *April* sank die Arbeitslosigkeit rascher. Die Abnahme übertraf die des Vorjahres um 47 4% (Männer 57 5%, Frauen jedoch nur 47%), war aber, soweit aus bereits vorliegenden Meldungen zu ersehen ist, nur in den Außenberufen (Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter und Bauarbeiter) beträchtlich, und in geringerem Ausmaß auch unter den Holzarbeitern, Nahrungs- und Genußmittelarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art stärker als im April 1957. Schwächer war der Rückgang der Arbeitslosigkeit hingegen trotz der stärkeren Gesamtabnahme unter den Eisen- und Metallarbeitern, Hotel- und Gaststättenarbeitern, den Angehörigen der kaufmännischen und Büroberufe, den Reinigungsarbeitern und besonders gering unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern (—50 und —370 gegen —543 und —1 262 im April 1957).

Ende April war vor allem die Zahl der arbeitssuchenden Land- und Forstarbeiter mit 14 300 noch immer beträchtlich höher als im Vorjahr (+5 400). Hingegen gab es nur noch um 600 bzw. 3 700 arbeitssuchende Stein- und Bauarbeiter mehr als vor einem Jahr, während es Ende März noch um 2 000 und 21 100 mehr gewesen waren. Entfielen im Vormonat auf diese drei Berufsklassen noch 88% des Zuwachses der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr, so waren es Ende April nur noch 57%. Weitere 10% der Erhöhung der Arbeitslosigkeit entfielen auf vorgemerkte Hotel- und Gaststättenarbeiter, deren Zahl Ende April um 1 700 größer war als vor einem Jahr. Nur ungefähr ein Drittel der Arbeitslosigkeitszunahme um 17 100 kann konjunkturellen Einflüssen zugeschrieben werden. Zweifellos waren solche maßgebend für die ungünstigere Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter den Eisen- und Metallarbeitern, deren Zahl Ende Februar noch um 2 100, Ende April aber nur noch um 100 niedriger war als im Jahre 1957, ebenso unter den Textilarbeitern (Ende Februar +900, Ende April +2 000), den kaufmännischen und Büroangestellten (—300; +200) und zumindest teilweise den Bekleidungsarbeitern (+800; +2 500). Auf Textil- und Bekleidungsarbeiter zusammen entfielen Ende April mehr als ein Viertel (26%) des Zuwachses der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr.

¹⁾ In Zukunft wird die Entwicklung der Beschäftigung in 1 623 repräsentativen Betrieben nicht mehr monatlich, sondern fallweise in Form eines Kurzberichtes oder Aufsatzes besprochen werden.

Die Arbeitslosigkeit im Februar, März und April

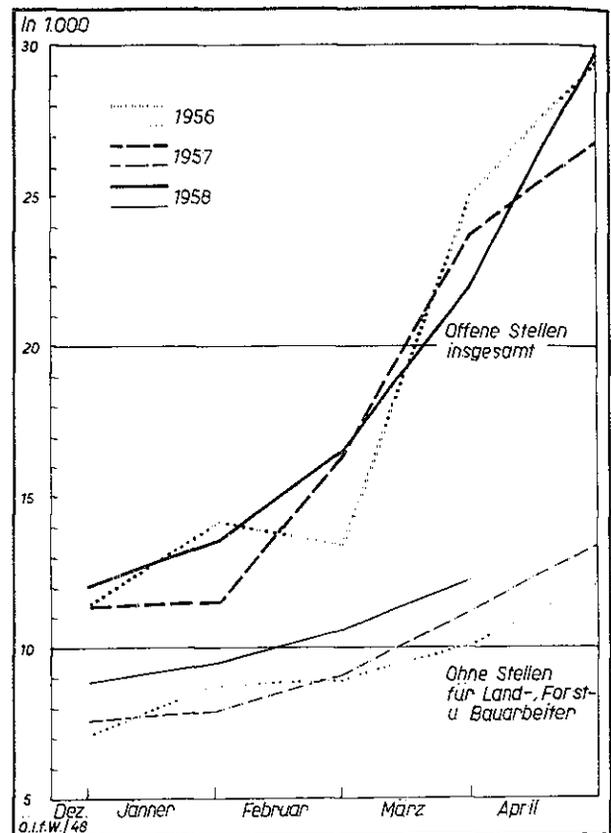
Berufsklasse	Stand Ende Februar 1958	Differenz gegen-über dem Vorjahr	Stand Ende März 1958	Differenz gegen-über dem Vorjahr	Stand Ende April 1958 ¹⁾	Differenz gegen-über dem Vorjahr ¹⁾
Land- und Forstarbeiter	29 342	+ 4 225	29 162	+ 11 536	14 281	+ 5 405
Steinarbeiter	9 915	- 566	8 205	+ 1 993	3 430	+ 620
Bauarbeiter	72 306	+ 394	59 619	+ 21 074	20 247	+ 3 668
davon						
Baufacharbeiter	38 020	- 447	30 665	+ 12 220	8 141	+ 2 185
Bauhilfsarbeiter	34 286	+ 841	28 954	+ 8 854	12 106	+ 1 483
Metallarbeiter	11 452	- 2 129	10 939	- 948	9 510	- 100
Holzarbeiter	5 887	- 460	5 194	+ 606	3 411	+ 389
Textilarbeiter	7 241	+ 910	7 161	+ 1 489	7 111	+ 1 982
Bekleidungsarbeiter	8 206	+ 794	7 160	+ 1 605	6 790	+ 2 497
Nahrungs- und Genussmittel- arbeiter	4 118	- 575	4 044	- 38	3 502	- 270
Hotel- und Gaststätten- arbeiter	10 120	+ 719	9 734	+ 950	9 395	+ 1 699
Kaufmännische und Büro- angestellte	11 670	- 291	11 359	- 11	11 150	+ 235
Reinigungsarbeiter	5 098	- 58	5 109	+ 105	4 857	+ 154
Hilfsberufe allgemeiner Art	20 548	- 1 634	19 434	- 354	16 632	- 556
Sonstige	17 250	- 22	16 434	+ 1 411	13 866	+ 1 372
Insgesamt	213 153	+ 1 307	193 554	+ 39 418	124 182	+ 17 095
Männer	136 144	- 2 121	119 694	+ 30 793	59 709	+ 8 894
Frauen	77 009	+ 3 428	73 860	+ 8 625	64 473	+ 8 201
Insgesamt ohne Bauarbeiter	140 847	+ 913	133 935	+ 18 344	103 935	+ 13 427

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im März um 5.500 (33 6%) auf 21.900 und im April um 8 000 (36 4%) auf 29.900. Während es Ende März vorübergehend um 1 700 unter das Vorjahresniveau gesunken war, überstieg es dieses Ende April um 3.300 und war auch um 400 höher als Ende April 1956.

Die relativ hohe Zahl der offenen Stellen steht in einem gewissen Gegensatz zu den rückläufigen Tendenzen, die sich aus anderen Arbeitsmarktdaten ergeben. Möglicherweise ist diese gute Entwicklung nur die Kehrseite der Verknappung des Arbeitskräfteangebotes im April, zu der vor allem die Einberufungen zum Bundesheer beigetragen haben. Auch zeitliche Verschiebungen im Saisonablauf mögen eine Rolle gespielt haben; in der zweiten Aprilhälfte des Vorjahres war die Zahl der offenen Stellen leicht rückläufig gewesen.

Eine Aufgliederung des Stellenangebotes nach Berufsklassen für Ende März zeigt, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem in den Außenberufen niedriger war als Ende März 1957, und zwar für Land- und Forstarbeiter um 1.400, Steinarbeiter um 200 und Bauarbeiter um 3.200. Weniger offene Stellen als im Vorjahr gab es auch für Bekleidungsarbeiter (-300), gastgewerbliche Arbeiter (-100), kaufmännische und Büroangestellte (-100), Haushaltpersonal (-100) sowie für eine kleine Angestelltengruppe. Relativ stark über dem Vorjahresstand lag hingegen die Zahl der offenen Stellen trotz rückläufigen Konjunkturrein-

Das Stellenangebot der Arbeitsämter seit Jahresbeginn
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)

Obwohl Witterung und Konjunktur den Arbeitsmarkt heuer ungünstig beeinflussten, entwickelte sich das Angebot der Arbeitsämter an offenen Stellen unerwartet gut. Es war Ende April mit 29.900 um 3 300 (12 9%) höher als im Vorjahr und auch geringfügig höher als vor zwei Jahren. Die relativ schwache Zunahme im März erwies sich als witterungsbedingt. Sieht man nämlich von der Nachfrage nach zusätzlichen Land- und Forstarbeitern sowie nach Bauarbeitern ab, so war in diesem Monat ebenso wie in den Vormonaten das Stellenangebot höher als in den Jahren 1957 und 1956. Vermutlich haben die Einberufungen zum Bundesheer in der Höhe von 16 500 Mann das Arbeitskräfteangebot verknappt und so zur besonders starken Zunahme der Zahl der offenen Stellen im April beigetragen.

flüssen für Eisen- und Metall- sowie Textilarbeiter. Bei den Textilarbeitern war jedoch das Stellenangebot für Frauen ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr und nur das für Männer beträchtlich höher. Sieht man von Land- und Forstarbeitern sowie Bauarbeitern ab, so war die Zahl der offenen Stellen Ende März mit 12.200 um 2 900 höher als vor einem Jahr.

Im April erhöhte sich vor allem das Stellenangebot für Männer viel stärker als im April 1957, aber auch das Stellenangebot für Frauen, das seit Ende Dezember unter dem Vorjahresniveau verlief, war erstmals wieder geringfügig höher als zum

gleichen Zeitpunkt des Jahres 1957. In der ersten Maihälfte stieg das Stellenangebot weiter, um 800 auf 30.800 (in der ersten Maihälfte 1957 um 600 auf 27.200).

Änderungen in den Statistischen Übersichten

Auch heuer wurden nach dem Erscheinen des Jahreshaftes in den Statistischen Übersichten einige Tabellen zur Arbeitslage geändert¹⁾ In Tabelle 7.1 wird nun neben den Beschäftigtenzahlen auch die Zahl der präsenzdienstleistenden Soldaten, soweit sie in der Beschäftigtenstatistik enthalten sind, ausgewiesen und außerdem das Arbeitskräfteangebot nach Männern und Frauen aufgliedert. Die Aufgliederung der Leistungsempfänger der Arbeitslosenversicherung in Beziehung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe wurde aufgelassen, ebenso die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden, die aber weiterhin in Tabelle 7.7 zu finden sein wird. Tabelle 7.11 wurde wesentlich erweitert. Sie enthält künftig die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden in fast allen Berufsklassen und einigen Untergruppen. Die Aufgliederung der Zahl der offenen Stellen nach Berufsklassen, die früher gleichfalls in Tabelle 7.14 zu finden war, wird in Zukunft als eigene Tabelle 7.15 aufscheinen, während die Veröffentlichung der früheren Tabelle 7.15 „Zahl der besetzten Arbeitsplätze — Arbeiter nach Berufsklassen“ — von nun an unterbleibt.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr* der Bundesbahnen nahmen im März saisonüblich zu. Die Zahl der *netto-t-km* und Wagenstellungen war um 19% und 11% höher als im Februar; je Arbeitstag stiegen die Leistungen um 10% und 3%. Am stärksten erhöhten sich die Transporte von Baustoffen (arbeitstäglich +24%). Bei den übrigen wichtigen Gütergruppen schwankte die Veränderung der Wagenstellungen zwischen -4% und +6%. Im internationalen Verkehr wurden 1.65 Mill. *t* befördert gegen 1.42 Mill. *t* im Februar; in der Einfuhr stieg die Gütermenge um 20%, im Transit um 26%.

Gegenüber März 1957 war die Leistung allerdings viel geringer. Die Zahl der *netto-t-km* und der Wagenstellungen blieb um 17% und 10% zurück, so daß sich die seit Jänner im Vergleich zu 1957 zu beobachtende Abschwächung weiter verstärkte. Davon wurden außer Stückgut und Sammelgut alle Gütergruppen betroffen. Am stärksten nahmen die Transporte von Baustoffen (-32%) und Holz (-23%) ab, die auch mengenmäßig sehr ins Gewicht fallen. Im internationalen Verkehr (*t*) wurden 16% weniger befördert, wobei der Transit

um 21%, die Ein- und Ausfuhr um 12% und 17% schwächer waren. Die geringere Gesamtverkehrsleistung ist großteils vom Nachlassen des internationalen Verkehrs verursacht.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	März 1958	Veränderung in % (+ bzw. — Monatsergebnis gegen Vorjahr		— Arbeitstag gegen Vormonat
		Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	160.308	- 9,9	+11,2	+ 2,6
davon				
Kohle	20.748	-12,2	+ 5,0	- 3,0
Holz	17.144	-22,5	+ 4,0	- 4,1
Baustoffe	16.640	-32,2	+34,2	+23,8
Eisen	13.579	-10,6	+ 5,9	- 2,2
Papier	6.391	- 3,4	+12,3	+ 3,8
Erze	8.249	-11,8	+12,0	+ 3,3
Kunstdünger	7.167	-11,5	+14,6	+ 5,7
Nahrungsmittel	8.842	-11,1	+ 7,8	- 0,6
Stückgut	31.810	+ 3,0	+10,0	+ 1,5
Sammelgut	5.883	+ 5,7	+13,5	+ 4,6
Zuckerrüben	1	-50,0	± 0,0	—
Andere	23.854	+ 9,1	+12,9	+ 4,2

Der *Reiseverkehr* auf den Bundesbahnen belebte sich im März übersaisonal. Die Zahl der verkauften Karten stieg von 4.1 Mill. auf 5.3 Mill. (+29%), die *Reise-netto-t-km* um knapp 14%. Die starke Zunahme ist teilweise den auswärtigen Besuchern der Autoausstellung auf der Wiener Messe zu danken. Gegenüber März 1957 war die Frequenz um 12% höher, obwohl die Witterungsverhältnisse heuer ungünstiger waren.

Im *Straßenverkehr* beförderten Bahn und Post im Liniendienst 10.1 Mill. Personen. Dies ist die bisher höchste Verkehrsleistung der staatlichen Linien. Die Zunahme gegenüber Februar (+9%) liegt beträchtlich über der saisonal üblichen Veränderung. Das Vorjahresergebnis wurde um 17% überschritten, nachdem bereits die Jänner- und Februarleistung um 2% und 9% höher waren als 1957. Zu der günstigen Entwicklung trugen vor allem die neuen Linien bei, die an die Stelle der stillgelegten Salzkammergut-Lokalbahn getreten sind, teils aber auch die seit Monaten steigende Nachfrage im Omnibusverkehr. Da auch auf dem Autobahn-Teilabschnitt Salzburg—Mondsee von der Post eine Linie eingerichtet wurde, ist eine weitere Frequenzsteigerung in den kommenden Monaten wahrscheinlich. Beide Linien sind neben dem Berufsverkehr, der bei den Postlinien überwiegt, auch für den sonstigen Reiseverkehr wichtig, so daß sich der bisherige saisonale Frequenzverlauf ändern wird. So war bereits von Jänner auf Februar der Rückgang geringer und die Steigerung im März weit größer als saisonal bisher üblich.

¹⁾ Siehe Monatsberichte Nr. 3, Jg. 1955, S. 116; Nr. 3, Jg. 1956, S. 114 sowie Nr. 3, Jg. 1957, S. 116.

Die Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge und Anhänger erreichten im März 10.662 Einheiten, davon 6.209 Pkw, 1.915 Zugmaschinen und 1.278 Motorräder. Die Veränderung gegenüber Februar war jahreszeitlich normal, gegenüber dem Vorjahr waren die Gesamtzulassungen um 16% niedriger, nur jene von Pkw und Anhängern nahmen um 5% und 12% zu. Motorräder sanken auf die Hälfte. Roller auf ein Viertel der vorjährigen Zulassungen.

*Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge
im I. Quartal 1956 bis 1958*

Jahr	Insgesamt	davon			Nutzfahrzeuge
		Pkw	Motorräder	Roller	
1956	25 558	9 091	5 515	4 717	1 512
1957	24 639	11 833	3 763	1 930	1 383
1958	22.157	13 092	2.398	527	1 376
1957 = 100%	89,9	110,6	63,7	27,3	99,5

Von den Zulassungen (ohne Anhänger) waren aus der österreichischen Erzeugung und Montage 39% und 9% Unter den Personenwagen setzte sich der Steyr-Puch 500 weiter durch. Es wurden 830 Stück neu zugelassen, und er steht mit Opel-Olympia (831) an zweiter Stelle nach dem Volkswagen (1.341). Der Puch 500 verdrängt teilweise andere Fahrzeuge, und zwar sowohl aus dem Assembling wie auch aus dem Import. Ohne den Puch 500 waren die Zulassungen von Pkw im März um 546 Pkw (—9%) niedriger als im Vorjahr. Dieser Absatzrückgang der übrigen Marken traf sogar den Volkswagen; am stärksten wurden allerdings die Assembling-Pkw betroffen, deren Zulassungen von 1.105 auf 807 Pkw (—27%) abnahmen. Da auch weniger Wagen der Mittelklasse zugelassen wurden, ist der Rückgang nicht allein auf die Konkurrenz des Puch 500 zurückzuführen, der dem Markt teilweise neue Käuferschichten erschloß. Es hat auch die Nachfrage nach etwas teureren Wagen nachgelassen.

Am 26. April wurde der erste Abschnitt des geplanten österreichischen Autobahnnetzes, die 24 km lange Strecke Salzburg—Mondsee, dem Verkehr übergeben. Die restlichen beiden Abschnitte der für 1958 geplanten 125 km langen Strecke sollen noch bis Jahresende fertiggestellt werden. Für den eröffneten Streckenabschnitt wurde eine Bauzeit von dreieinhalb Jahren benötigt. Der Bau der 318 km langen Autobahn Salzburg—Wien mußte aus Rücksicht auf die seinerzeitigen Besatzungsmächte gleichzeitig in Oberösterreich und Niederösterreich begonnen werden, wobei man jene Ab-

schnitte auswählte, bei denen die Vorarbeiten während des Krieges noch am besten erhalten waren.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau, der in den letzten Monaten wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse und schwächerer Nachfrage nachgelassen hatte, belebte sich im März wieder kräftig. Es wurden 424.269 t Güter befördert, 72% in Ein- und Ausfuhr, 21% und 7% im Binnen- und Transitverkehr. Mehr als die Hälfte der Frachtmenge (ohne Transit) waren Kohle (33%) und Erdöl und -produkte (32%). Auch der Verkehr zwischen Österreich und dem Osten war relativ hoch. Es wurden 98.263 t ein- und ausgeführt, in beiden Richtungen überwiegend Erdöl. Einschließlich Transit wurden 31% der gesamten Gütermenge von und nach dem Osten transportiert.

Die österreichische Schifffahrt war am Gesamtverkehr mit 53%, an der Ein-, Aus- und Durchfuhr mit 40% beteiligt.

Am 28. April und 10. Mai trafen im Rahmen des Abkommens zwischen der DDSG und den russischen Schifffahrtsbehörden die ersten Erz- und Kohlentransporte auf zwei österreichischen Konvois in Linz ein. Ein dritter Konvoi ist auf dem Weg nach den russischen Donauhäfen Ismail und Reni. Ein Konvoi besteht meist aus sechs bis zehn Fahrzeugen und transportiert gegen 7.000 t. Die ersten russischen Schlepplzüge trafen am 15. April in Linz ein. Für die Russen fahren auch rumänische, ungarische und tschechische Schifffahrtsgesellschaften.

Gegenüber März 1957 war der Schiffsverkehr um 8% geringer; allerdings wurde im Vergleichsmonat außergewöhnlich viel Kohle (200.000 t gegen rund 120.000 t normal) transportiert.

Der *Luftverkehr* (ohne Transit) erreichte im Passagier- und Frachtverkehr das jahreszeitlich übliche Niveau. Es wurden 14.241 Passagiere, 203.9 t Fracht- und Postgut von und nach Österreich befördert. Die Leistung war etwas schwächer als im Vorjahr, als die Ungarntransporte das Ergebnis beeinflussten.

Die Austrian Airlines führten im April planmäßig den Liniendienst Wien—London durch. Am 5. und 10. Mai wurde der Verkehr nach Frankfurt und Zürich aufgenommen. Der Verkehr mit Deutschland beruht auf einem Poolvertrag, der das Verkehrsaufkommen für die AUA günstig beeinflussen wird.

Die *Verkehrsleistungen* waren im I. Quartal 1958 im Bahn-, Schiffs- und Luftverkehr schwächer als vor einem Jahr. Der Rückgang im Güterverkehr betrug 16%, 9% und 13%. Der Personenverkehr

Verkehrsleistungen im I. Quartal 1958

		1957	1958	Veränderung in %
Güterverkehr				
Bahn	Mill. netto-t-km	2 130,6	1 799,4	-15,5
Bahn	1.000 Wagenstellungen ¹⁾	489,4	460,6	-5,9
Donauschiffahrt	1.000 t	1 005,8	915,7	-9,0
Luftverkehr	Fracht und Post ²⁾	643,6	562,5	-12,6
Personenverkehr				
Bahn	Mill. netto-t-km	154,4	161,7	+4,7
Bahn	Mill. verkaufte Karten	13,9	13,8	-0,7
Straße	Mill. Personen ³⁾	38,6	41,5	+7,5
Luftverkehr	1 000 Personen ³⁾	43,3	35,9	-17,1

¹⁾ Voll- und Schmalspur. — ²⁾ Ohne Transit. — ³⁾ Post, Bahn und Private

stagnierte bei der Bahn, sank im Luftverkehr um 17% und erhöhte sich nur im Straßen-Linienvorkehr um knapp 8%. Die geringere Verkehrsleistung beruht teilweise auf Witterungseinflüssen — im Vorjahr herrschte schon im Februar und März früh-sommerliches Wetter — und auf einmaligen Ursachen, wie die Ungartransporte im Luftverkehr. Zum Teil war jedoch auch die leichte konjunkturelle Abschwächung maßgebend, die vor allem den Transport von Massengütern beeinflusste.

Fremdenverkehr im I. Quartal 1956 bis 1958

Jahr	Übernachtungen			Devisen-	
	Inland	Ausland in 1.000	Insgesamt	Einnahmen	Ausgaben
				Mill. S	
1956	1 626	2 157	3 784	384	72
1957	1 677	2 269	3 946	519	70
1958	1 752	2 584	4 336	682	94
1957 = 100%	104,5	113,9	109,9	131,4	134,3

Der Fremdenverkehr zählte im März 1 72 Mill. Übernachtungen, davon 1 Mill. von Ausländern, d. s. gegenüber 1957 7% und 10% mehr. Im I. Quartal war die Frequenz im Aus- und Inländerverkehr um 14% und 5% höher als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr stiegen um 31% auf 682,9 Mill. S. Allerdings nahmen auch die Ausgaben um 34% zu. Der Devisenüberschuß lag mit 587,6 Mill. S. um 31% über dem des Vorjahres.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der Monat März — stets einer der saisongünstigsten im Außenhandel — brachte auch heuer eine starke Zunahme des Außenhandelsumsatzes. Gegenüber dem Vormonat stieg die Einfuhr um 328 Mill. S. auf 2.480 Mill. S., die Ausfuhr um 217 Mill. S. auf 2.092 Mill. S. Da die Preise im Außenhandel, insbesondere die für Rohstoffe und Halbwaren, sinken, ist die reale Umsatzsteigerung noch größer. Während die Wertsteigerung in der Einfuhr 15% und in der Ausfuhr 12% beträgt, erreicht der Zuwachs der preisbereinigten Ein- und

Ausfuhr 18 und 15%. Das Einfuhrvolumen (preisbereinigte Einfuhr) war bisher nur einmal (im Dezember 1957) größer als im März.

Dennoch blieben wie im Jänner und Februar auch im März die Außenhandelsumsätze hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Bei der Einfuhr ist dieser Rückgang (-4%) allerdings nur preismäßig bedingt, real (preisbereinigt) wurde um rund 1 1/2% mehr eingeführt. Auch bei der Ausfuhr erhöhte der Preisrückgang den Abstand gegenüber dem Vorjahr (-9%), doch verbleibt auch nach der Preisbereinigung ein Ausfuhrückgang von 4 1/2%. Die Exporterlöse blieben seit drei Monaten nicht nur hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück, sondern der Abstand gegenüber dem Vorjahr hat sich auch ständig vergrößert.

Der Rückgang des Außenhandels gegenüber dem Vorjahr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	zu laufenden Preisen	Preis- bereinigt	zu laufenden Preisen	Preis- bereinigt
	Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in %			
1958 Jänner	-4,7	+4,7	-2,7	-1,3
Februar	-10,4	-2,1	-3,9	-4,8
März	-3,8	+1,4	-8,9	-4,5

Die Einfuhr wuchs im März gegenüber Februar in allen Hauptbereichen. Am stärksten nahm die Rohstoffeinfuhr zu (+22%), die im Februar auf einen außergewöhnlich niedrigen Stand gesunken war. Im März wurden vor allem mehr Brennstoffe (+95 Mill. S.), Düngemittel (+23 Mill. S.), Erze und Schrott (+17 Mill. S.), Baumwolle (+17 Mill. S.) und Häute (+8 Mill. S.) eingeführt. In der Kohlen- und Kokseinfuhr beginnt die Sowjetunion — nach dem erfolgreichen Ablauf von Probebezügen — neben den traditionellen Lieferanten eine stärkere Rolle zu spielen. Im März lieferte sie 4 1/2% der Kohlenimporte.

Trotz der starken Erhöhung lagen die Rohstoffimporte im März mit 794 Mill. S. (einschließ-

Kohle-, Koks- und Brikettimporte nach Herkunftsländern

	Kohle		Koks		Briketts	
	1957 Jän./Feb.	1958 März	1957 Jän./Feb.	1958 März	1957 Jän./Feb.	1958 März
	Monatsdurchschnitte, Mill. S.					
USA	110,8	76,5	117,4	—	—	—
Bundesrepublik						
Deutschland	49,2	40,7	54,6	23,0	21,2	20,4
Polen	61,4	44,8	39,0	1,4	2,0	1,4
CSR	13,7	12,2	12,9	3,7	1,8	1,7
Sowjetunion	5,3	0,8	9,9	2,3	4,3	0,5
Deutsche Demokratische Republik	0,0	—	—	—	—	13,1
Sonstige Länder	11,2	6,8	6,4	1,4	0,0	0,2
Insgesamt	251,6	181,8	240,2	31,8	29,3	24,2
						20,2
						13,6
						8,3

lich Futter- und Düngemittel) immer noch beträchtlich (um 181 Mill. S bzw. 19%) unter den Importen vom März 1957. Auch halbfertige Waren wurden in etwas geringerem Ausmaß importiert als vor einem Jahr. Preissenkungen und spekulative Kaufzurückhaltung dürften dabei ebenso eine Rolle spielen wie der verlangsamte Auftragseingang in einigen Exportindustrien. Hingegen waren die Nahrungs- und Genussmittelimporte und die Fertigwareneinfuhr (um 13 und 9%) höher als vor einem Jahr, da Konsum und Investitionen weiterhin auf einem hohen Niveau verharren.

Auch die *Ausfuhr* war im März bei allen Hauptgruppen größer als im Februar. Gegenüber März 1957 hat aber nur die Nahrungs- und Genussmittelausfuhr etwas zugenommen. Alle anderen Gruppen lagen unter dem Niveau des Vorjahres, und zwar Rohstoffe und halbfertige Waren um je 15%, die Fertigwaren um 3%. Bei der letzten Gruppe sind es die noch immer expandierenden Maschinen- und Verkehrsmittelexporte, die den Rückgang innerhalb so mäßiger Grenzen hielten. Sie sind seit dem vorigen Jahr um 6% gestiegen, während die übrigen Fertigwarenexporte um 8% gesunken sind. 16% der Gesamtausfuhr und 35% der Fertigwarenausfuhr entfielen im März auf Maschinen und Verkehrsmittel (März 1957: 14 und 32%). Zudem waren die Maschinenexporte nach Westeuropa und die Verkehrsmittelexporte nach Übersee im März 1958 beträchtlich niedriger als im März 1957. Die Maschinenexporte nach Übersee dagegen haben stark zugenommen, und Westeuropa nahm mehr Verkehrsmittel auf als vor einem Jahr. Erfolgreich gestaltet sich in dieser Branche vor allem der Ostexport. Im März konnten nach Osteuropa mehr Maschinen, mehr elektrische Apparate und mehr Verkehrsmittel exportiert werden als im März 1957. Der Anteil der sechs wichtigsten Ostpartner stieg in diesen drei Sparten zwischen März 1957 und 1958 von 34 auf 40% (Maschinen), von 29 auf 33% (elektrische Apparate) und von 13 auf 22% (Verkehrsmittel). Ob diese Expansion anhält, wird nicht zuletzt von den Zahlungsmöglichkeiten im Ost- und Überseehandel abhängen.

Die wichtigsten *Exportrückgänge* im Vergleich zu März 1957 finden sich bei Eisen und Stahl (—73 Mill. S), Holz (—49 Mill. S), Brennstoffen (—30 Mill. S, vor allem Erdölprodukte), feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (—26 Mill. S), verschiedenen chemischen Erzeugnissen (—23 Mill. S, vor allem Stickstoffdünger), Metallwaren (—21 Mill. S), Papier und Papierwaren (—19 Mill.

Maschinen- und Verkehrsmittelexporte im März 1957 und 1958

	Maschinen	Elektr. Apparate	Verkehrsmittel
	Mill. S		
12 OEEC-Staaten			
März 1957	68 0	37 0	22 0
März 1958	57 6	38 2	33 4
6 osteuropäische Staaten			
März 1957	53 7	21 7	10 9
März 1958	67 3	26 5	18 3
Sonstige Länder			
März 1957	35 1	16 0	52 3
März 1958	45 0	16 8	32 6
Insgesamt			
März 1957	156 8	74 7	85 2
März 1958	169 9	81 5	84 3

Schilling) und Bekleidung (—7 Mill. S). Die Exporteinbuße bei diesen acht Gruppen (248 Mill. S) übersteigt den gesamten Exportrückgang (204 Mill. S), da bei verschiedenen anderen Waren — neben Investitionsgütern und Nahrungsmitteln vor allem Textilprodukte und Zellwolle — Exportsteigerungen möglich waren.

Der *Außenhandel im I. Quartal 1958* liegt sowohl seinem Gewicht wie seinem Wert nach unter dem des Vorquartals und des I. Quartals 1957. Zum ersten Male seit sechs Jahren bleibt der Export eines Quartals hinter dem Quartalergebnis des Vorjahres zurück. Der Rückgang beträgt wertmäßig 14% gegenüber dem (durch das Weihnachtsgeschäft aufgeblähten) Vorquartal und 5 1/2% gegenüber dem Vergleichsquartal (I. Quartal) des Vorjahres. Schaltet man die Preissenkungen aus, bleiben noch immer reale Exportrückgänge von 11 und 3 1/2%. In der Einfuhr war der Preiseinfluß stärker. Wertmäßig senkte sie sich um 9% (Vorquartal) und 6% (I. Quartal 1957); schaltet man jedoch die Preiseinflüsse aus, so sank sie gegenüber dem Vorquartal nur um 7% und stieg gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um 1 1/2%.

Der relativ stärkere Preisfall bei den Importen bewirkte, daß trotz hohen realen Importen der Einfuhrüberschuß im I. Quartal des heurigen Jahres (1.279 Mill. S) um 135 Mill. S (10%) niedriger war als vor einem Jahr. Gegenüber dem IV. Quartal 1957 hat er allerdings um 189 Mill. S (17%) zugenommen.

Ein- und Ausfuhr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1.000 t	Mill. S	1.000 t	Mill. S
1957 I. Quartal	3.138	7.437	1.679	6.023
IV. Quartal	2.811	7.696	1.697	6.606
1958 I. Quartal	2.684	6.973	1.456	5.694